



BAB

OW III

B51

B1

herne

HERNE - unsere Stadt

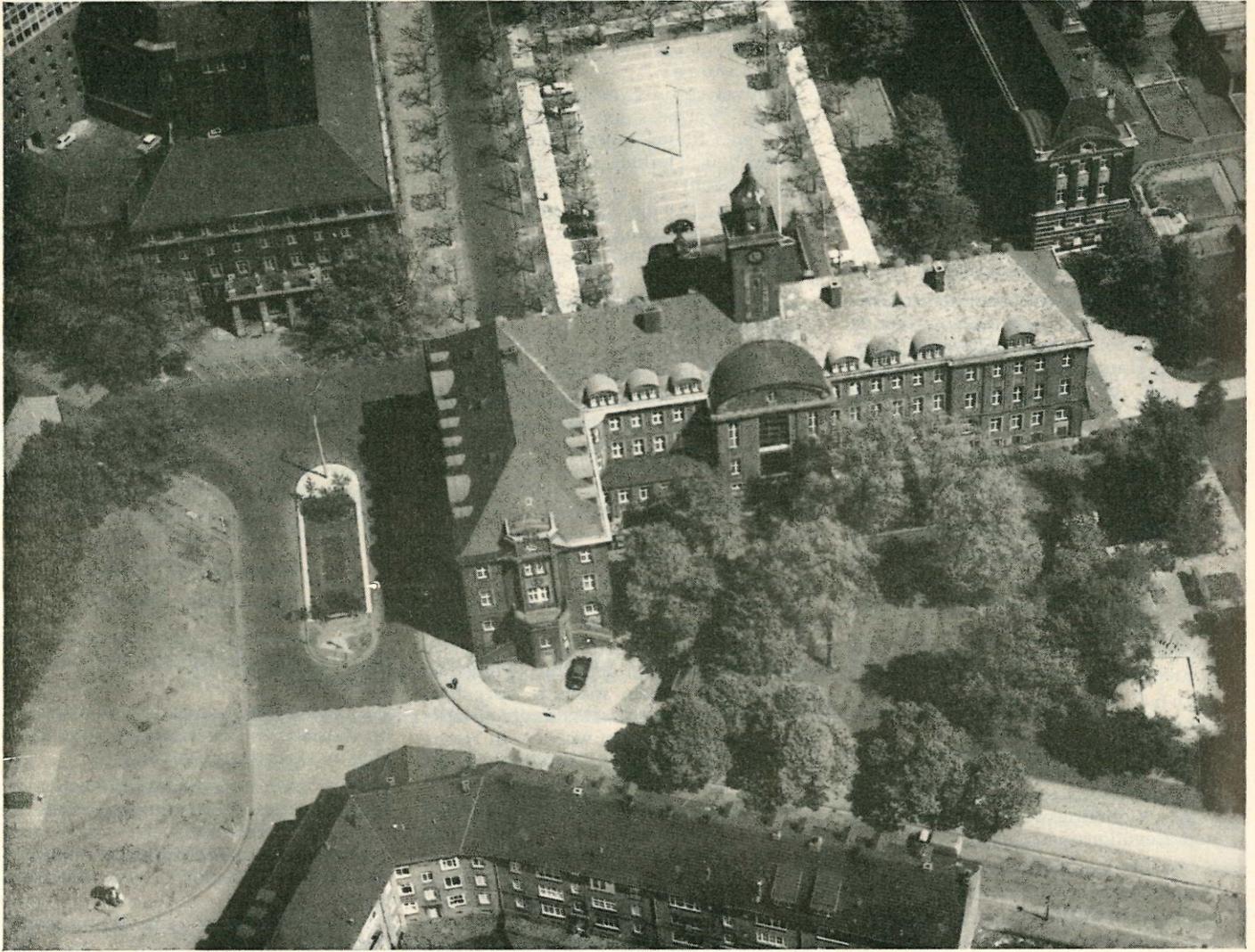
MONATSSCHRIFT DER STADT HERNE · NUMMER 2 · JULI 1964 · JAHRGANG 1

AUS DEM INHALT

| | Seite |
|---|-------|
| Aufbau und Organisation der Stadtverwaltung | 3 |
| Hernes neuer Großmarkt in der Morgenfrühe | 5 |
| Neue Filme der Stadtbildstelle | 6 |
| Das Statistische Amt — gar nicht uninteressant | 7 |
| Mit dem Volksbildungswerk in Schweden | 12 |
| Sparkassenbuch und Postsparkassenbuch in Österreich | 13 |
| Fritz Aring plaudert | 13 |
| und lehrt Herner Platt | 14 |
| Auch die oberen Stockwerke gehören zum Haus | 15 |
| Stadtbücherei empfiehlt neue Fachbücher | 16 |
| Wenn der Urlauber im Ausland erkrankt | 16 |
| Vorflutregulierung im Stadtgartengebiet | 18 |

Herausgegeben von der Stadtverwaltung Herne
im Benehmen mit dem Verkehrsverein

Ausführungen, die mit dem Namen des Verfassers gezeichnet sind, stellen nicht unbedingt eine offizielle Meinung von Rat oder Verwaltung der Stadt dar. Gleiches gilt von Leserschriften.



Dienstbereit für alle Bürger

Aufbau und Organisation der Stadtverwaltung Herne

Eine klare Ordnung aller Zuständigkeiten ist die Voraussetzung jeder Verwaltung. Es müssen also Organisationsgrundsätze aufgestellt werden, nach denen eine Verwaltung im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen und sonstigen Bestimmungen wirken kann.

Der Wille des Rates . . .

Die wesentliche Grundlage dazu ist das Gemeindeverfassungsgesetz, die Gemeindeordnung von Nordrhein-Westfalen, die unter anderem bestimmt, daß der Wille des Rates in der Zielsetzung und Arbeit der Verwaltung Ausdruck und Verwirklichung findet.

Der Rat, in Herne die Stadtverordnetenversammlung, ist grundsätzlich für alle Angelegenheiten der Gemeinde zuständig. Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung ist der Oberbürgermeister, der die Gemeinde nach außen hin vertritt.

Der leitende Gemeindebeamte, der Oberstadtdirektor, von der Stadtverordnetenversammlung auf 12

Jahre gewählt, ist der Chef der Gesamtverwaltung. Er hat das Organisationsrecht, die Geschäftsverteilung und übt die Kontrolle über die Gesamtverwaltung der Gemeinde aus, für die er gegenüber der Stadtverordnetenversammlung die Verantwortung trägt. Er ist oberster Dienstvorgesetzter der Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung und übt auch das Dienststrafrecht aus. Er vertritt die Stadt in den laufenden Rechtsgeschäften der Verwaltung. Ferner ist er für die Ausführung der Beschlüsse der Stadtverordnetenversammlung und ihrer Ausschüsse verantwortlich. Gegebenenfalls muß er Beschlüsse dieser Gremien, falls sie im Widerspruch zu den Gesetzen stehen, beanstanden.

Überschaubare Verwaltung

Zur Bewältigung dieser Aufgaben steht dem Oberstadtdirektor als dem Hauptgemeindebeamten der Verwaltungsapparat mit seinen Beamten, Angestellten und Arbeitern zur Verfügung,

der nach bestimmten Ordnungsgrundsätzen aufgebaut ist. In ihm werden auf Grund der planmäßigen Ordnung aller Aufgaben der Stadtverwaltung nach ihrer Art, Artverwandtschaft und Zweckbestimmung kleinere, überschaubare Verwaltungseinheiten gebildet.

Solche Verwaltungseinheiten sind:

1. die Dezerneate mit je 1 Dezernten (häufig auch Beigeordnete genannt) an der Spitze. Innerhalb unserer Stadtverwaltung bestehen sechs Dezerneate, und zwar das des Oberstadtdirektors, des Stadtdirektors, des Stadtkämmerers, des Stadtrates, des Stadtbaurates und des Stadtrechtrates.
2. die Stadtämter unter dem jeweiligen Stadtamtsleiter. Die Stadtverwaltung Herne hat 31 Stadtämter, die nach Aufgabenart einem bestimmten Dezernten zugeteilt sind.
3. die Abteilungen. In ihnen werden spezielle Aufgaben innerhalb eines Stadtamtes erfüllt

z. B. Paßabteilung im Einwohnermeldeamt, Kanalbauabteilung im Tiefbauamt. In der Praxis vollzieht sich hier in erster Linie die Berührung des Bürgers mit seiner Verwaltung.

Wie schon vorstehend ausgeführt, sollen diese Verwaltungseinheiten von der Aufgabenart und der besten Art ihrer Erfüllung und von ihrer Zweckbestimmung her gebildet werden.

Sachliche Gliederung

Die vielfältigen Aufgaben einer Gemeinde lassen sich nach diesem Grundsatz in die folgenden 8 Organisationsaufgaben-Hauptgruppen zusammenfassen, wobei hier nur diejenigen Aufgabengruppen genannt werden, die in und von der Stadtverwaltung unserer Heimatstadt zu leisten sind.

1. Allgemeine Verwaltungsaufgaben
(Zentrale Verwaltungsaufgaben mit Verfassung und Organisation, Personalwesen, Statistik und Wahlen, Rechnungsprüfung und Pressewesen)
2. Finanzen
(Kämmereiaufgaben, Kassen- und Steuerwesen, Liegenschaftswesen)
3. Recht, Sicherheit und Ordnung
(Rechtswesen, Sicherheit und Ordnung, Straßenverkehr, Meldewesen, Personenstandswesen, Sozialversicherung, Wohnungswesen, Feuerschutz und Bevölkerungsschutz)
4. Schule und Kultur
(Schulwesen, Kulturpflege)
5. Sozial- und Gesundheitswesen

(Sozialhilfe, Jugendhilfe, Sportpflege, Gesundheitswesen und Lastenausgleich)

6. Bauwesen
(Bauverwaltungsaufgaben, Stadtplanung, Vermessungs- und Katasterwesen, Bauordnung, Bauförderung, Hochbau, Tiefbau, Garten- u. Friedhofswesen)
7. Öffentliche Einrichtungen
(Straßenreinigung und Fuhrwesen, Marktverwaltung)
8. Wirtschaft und Verkehr
(Wirtschafts- und Verkehrsförderung, Eigenbetriebe).

... und in unserer Verwaltung

Die organisatorische Zuordnung der verschiedenen Aufgabengruppen zu den vorgenannten 8 Hauptgruppen ist auch in Herne für den Aufbau der Verwaltung beachtet worden, jedoch mit der Einschränkung, daß 1957 auf Grund des Willens zu möglichst sparsamer Verwaltung aus damaliger Sicht nicht alle 8 Hauptgruppen gebildet wurden.

Es bestehen nur 6 Dezernate, auf welche die Aufgaben der Hauptgruppen 1.—8. insgesamt verteilt sind. Ähnlich wurde verfahren in der Einsparung von Stadtämtern, indem manche Aufgaben, die andernorts durch selbständige Stadtämter wahrgenommen werden, in Herne aber im Rahmen von Abteilungen erfüllt werden.

Die vorstehend umrissene organisatorische Neuordnung der Verwaltung erfolgte in Herne, wie schon gesagt, im Jahre 1957. Das Ergebnis dieser Neuordnung wurde der „Kommunalen Gemeinschaftsstelle für Verwaltungsvereinfachung“ zur Begutachtung vorgelegt.

In ihrem Gutachten wurde damals ausgeführt:

„... Zusammenfassend kann der Verwaltungsgliederungsplan der Stadtverwaltung Herne als rationelles Beispiel einer systematisch und methodisch richtigen und überlegten Durchführung der von der KGSt. (Kommunale Gemeinschaftsstelle) entwickelten Grundsätze des auf der Grundlage der Größenklasse 4 (= Städte mit 100 000 — 200 000 Einwohner) ausgearbeiteten Verwaltungsgliederungsplan betrachtet werden...“

In der ständigen Spalte „Wir stellen vor“ werden diese Einzelabteilungen innerhalb des betreffenden Stadtamtes bei der Darstellung der Stadtämter noch jeweils gesondert vorgestellt, wie es in „Herne — unsere Stadt“ Heft 1, mit dem Einwohnermeldeamt und in diesem Heft mit dem Statistischen Amt geschah.

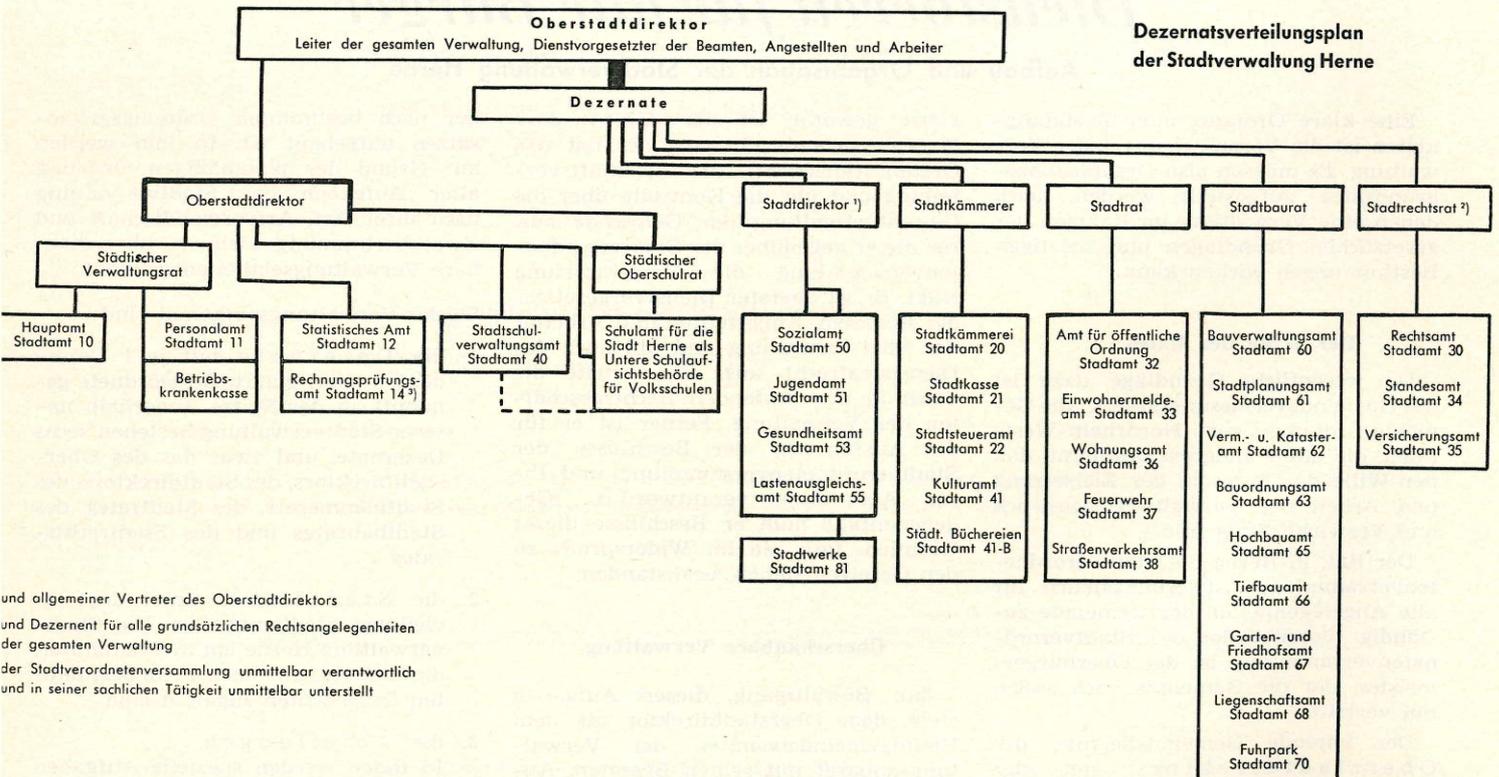
Wo findet der Bürger die „richtige Stelle“?

Die Stadtämter der Dezernate sind in folgenden Dienstgebäuden untergebracht:

Dezernat Oberstadtdirektor: im Rathaus, das Statistische- und Wahlamt im Arbeitsamtsgebäude.

Dezernat Stadtdirektor: Sozialamt im Verwaltungsgebäude an der Freiligrathstraße, Jugendamt im Arbeitsamtsgebäude, Gesundheitsamt im Verwaltungsgebäude, Lastenausgleichsamt im Polizeidienstgebäude,

Dezernatsverteilungsplan der Stadtverwaltung Herne



und allgemeiner Vertreter des Oberstadtdirektors
und Dezernent für alle grundsätzlichen Rechtsangelegenheiten
der gesamten Verwaltung
der Stadtverordnetenversammlung unmittelbar verantwortlich
und in seiner sachlichen Tätigkeit unmittelbar unterstellt

Stadtwerke im Verwaltungsgebäude am Grenzweg.

Dezernat Stadtkämmerer:

Kämmerei, Stadtkasse und Steueramt im Rathaus,
Kulturamt im Hause Markgrafenstr. 8, Museum im Schloß Strünkede, Städt. Büchereien im Alten Amtsgericht, Bahnhofstraße 7c.

Außerdem 6 Büchereizweigstellen in verschiedenen Ortsteilen.

Dezernat Stadtrat:

Amt für öffentliche Ordnung, Einwohnermeldeamt (außer den 2 Außenmeldestellen Ost und Nord), Wohnungsamt und Straßenverkehrsamt im Polizeidienstgebäude,
Feuerwehr an der Breddestraße.

Dezernat Stadtbaurat:

Außer dem Garten- und Friedhofsamt an der Wiescherstraße und dem Fuhrpark an der Düngelstraße alle Ämter im Verwaltungsgebäude.

Dezernat Stadtrechtsamt:

Rechtsamt und Standesamt im Rathaus, Versicherungsamt im Hause Markgrafenstraße 8.

Die auf Seite 4 gegebene Übersicht verdeutlicht jedem Bürger das innere Gefüge und damit auch den logischen Zusammenhang des Gefüges seiner Verwaltung. Sie gibt ihm darüber hinaus die Möglichkeit, seine eigenen Anliegen durch die grundsätzliche Wegweisung zu finden.

Ungenauere Anschrift bringt Verzögerung

Abschließend sei noch ein wichtiger Hinweis für den Bürger gegeben, der in seinen Anliegen sich brieflich an die Stadtverwaltung wendet.

Bitte setzen Sie die Anschrift so auf:

An die
Stadt Herne
- Stadttamt (z. B. Straßenverkehrsamt) -
Herne
Postfachnummer 820

Vergessen Sie bitte nicht, das Aktenzeichen bei schon laufender Verhandlung anzugeben, oder in anderer geeigneter Weise Ihr Anliegen sachlich klar zu bezeichnen. Diese Angaben beschleunigen den Briefweg zum Sachbearbeiter!

Wenn Sie, lieber Mitbürger, annehmen, daß Ihr Schreiben z. B. an den „Herrn Oberstadtdirektor Ostendorf — persönlich — oder an Herrn Stadttamt — persönlich — Stadttamt X, eine schnellere Bearbeitung erfahren wird, so irren Sie sich. Die persönlich Angeschriebenen können dienstlich von Herne abwesend, in Urlaub oder krank sein. In einem solchen Fall muß Ihr Schreiben ungeöffnet bis zur Rückkehr des Angeschriebenen liegen bleiben. Ihr Schreiben kommt also in diesen Fällen nicht an den Vertreter oder an den Sachbearbeiter, der Ihnen anderenfalls helfen könnte.

Wenn die meisten noch schlafen . . .

Lebendiger Geschäftsbetrieb zwischen 5 und 7 Uhr auf dem neuen Großmarkt

Es ist heute selbstverständlich, daß sich jeder Bürger unserer Stadt täglich mit frischem Obst und Gemüse versorgen kann. Wer aber macht sich schon Gedanken, wie diese Versorgung einer Großstadt wie Herne durchgeführt wird?

In den frühen Morgenstunden, wenn die meisten Mitbürger noch schlafen,

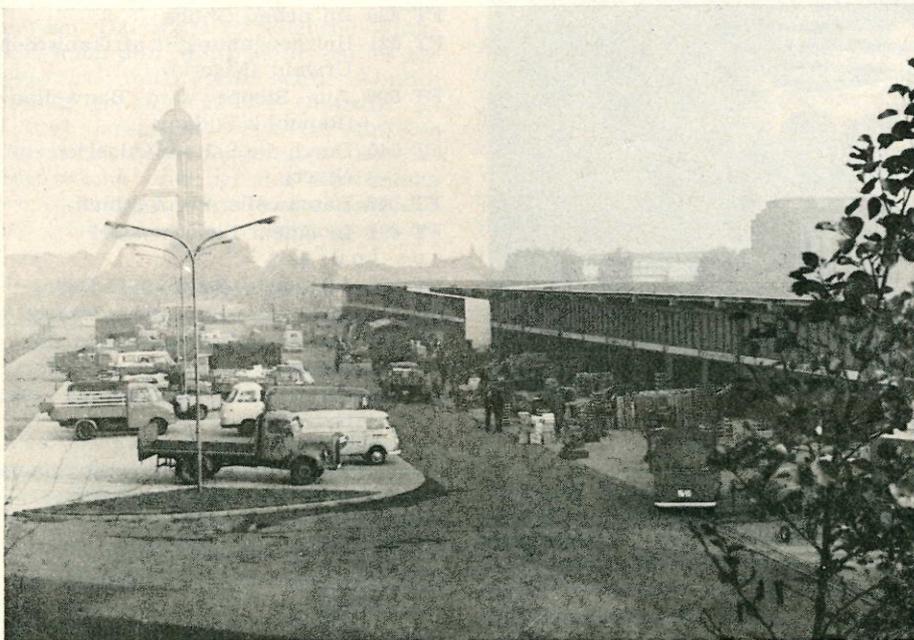
keit der Großhändler und ihrer Arbeitskräfte, die bereits nachts um 2 Uhr mit den Vorbereitungen für den Verkauf beginnen.

Täglich sind etwa 10 firmeneigene Fernlastzüge mit Anhängern unterwegs, um aus den Anbaugebieten Frischobst und Gemüse in ausreichender Menge für Herne und die benachbarten Städte,

Anbaugebiets treffen die Lastzüge in den späten Abendstunden oder am frühen Morgen ein. Damit ist gewährleistet, daß das am Morgen geerntete Obst und Gemüse in der Frühe des nächsten Tages auf dem Großmarkt zum Großeinkauf der Einzelhändler zur Verfügung steht. Zusätzlich versorgt die Deutsche Bundesbahn in den frühen Morgenstunden den Herner Großmarkt durch Waggon-Anlieferungen. Dabei handelt es sich meistens um Importware aus allen Staaten Europas, insbesondere aus Italien, Frankreich und Spanien. Eine beachtliche Anzahl von Waggons kommt in letzter Zeit auch aus den Balkanstaaten, insbesondere Ungarn. Die Ware wird hierbei fast ausschließlich in Kühlwagen angeliefert, die ständig mit frischem Eis versehen werden, soweit die ganz modernen Wagen nicht gar eine eigene Kühlanlage haben. Damit ist trotz des langen Transportes garantiert, daß die angelieferten Erzeugnisse gut und frisch den Markt erreichen.

Ein ganz erheblicher Marktanteil wird aus den benachbarten Beneluxländern, insbesondere aus Holland, importiert. Bei dieser eingeführten Ware handelt es sich im wesentlichen um Frischgemüse, Salat, Tomaten und Gurken. Diese Anlieferungen werden durch Fahrzeuge der Importeure durchgeführt. Auch hier geschieht die Anfuhr der geernteten Erzeugnisse spätestens in den frühen Morgenstunden des auf Ernte und Einkauf folgenden Tages.

Um 2 Uhr in der Nacht sind die Großhändler und ihr Personal arbeitsbereit. Die schon angelieferten Waren werden aus den Lastzügen oder Waggons entladen, sortiert und in den Verkaufsständen verkaufsfertig für den örtlichen



beginnen bereits die Vorbereitungen zum Betriebe des Herner Großmarktes, der der Versorgung von Frischobst, Gemüse und Fisch dient.

Wer einmal dem Betrieb zusah, ist erstaunt über Emsigkeit und Behändig-

deren Geschäfte vom Herner Großmarkt beliefert werden, anzuliefern. Das morgens geerntete Obst oder Gemüse wird nachmittags auf den großen Versteigerungen erworben, sofort aufgeladen und unmittelbar nach Herne transportiert. Je nach der Entfernung des

oder bezirklichen Handel aufgestellt. Bei einem täglichen Umschlag von etwa 100 Tonnen sind die fleißigen Hände ununterbrochen beschäftigt, damit zum Marktbeginn um 5 Uhr das Angebot für die Kleinhändler bereitsteht.

Wenn dann der städtische Marktmeister um 5 Uhr die Tore öffnet, hat fleißige und rastlose Arbeit zu einer Zeit, in der die meisten Mitbürger noch schlafen, dazu geführt, daß der Einzelhändler ein wohlsortiertes Angebot frischer Waren vorfindet. Bis um 7 Uhr ist auf dem Großmarkt bewegtes Leben und Treiben. Dann müssen die Käufer zurück, um die nach genauer Kalkulation erworbenen Waren in ihren Geschäften oder auf dem Wochenmarkt der Bevölkerung frisch anzubieten.

Nach jahrelangen Bemühungen, nach vielen Überlegungen und Verhandlungen konnte dank der großzügigen Planung der Stadtverordnetenversammlung und der Verwaltung der Stadt Herne kürzlich der moderne Großmarkt auf dem Julia-Gelände erbaut und eröffnet werden. Er löste seine Vorgängereinrichtung ab, die man mit allen Unzugänglichkeiten aus der Zeit und den Verhältnissen ihrer Entstehung werten muß.

Großmarkt hatte den Vorteil der direkten Belieferung des Wochenmarktes auf dem Friedrich-Ebert-Platz. Die Lage innerhalb der City war jedoch in vieler Hinsicht nachteilig. Auch fehlte der direkte Bahnanschluß. Da die Hallen nur jeweils einen Eingang hatten, mußte an der Verkaufsseite auch entladen werden. Somit versperrten die großen Lastzüge ständig die Durchfahrtsstraßen am Großmarkt. Die Einzelhändler konnten also nicht an den Stand heranzufahren. Sie waren vielmehr gezwungen, in den benachbarten Straßen oder auf den Plätzen ihre Waren zu laden. Darüber hinaus führten die Anwohner laufend und berechtigt Klage über den Lärm, den die großen Lastzüge schon um Mitternacht und in den ganz frühen Morgenstunden verursachten und über die vielen sonstigen Belästigungen. All diese Gründe führten dazu, seit Jahren die Verlegung des Großmarktes zu planen und endlich so glücklich zu verwirklichen. Dabei bot sich durch die Stilllegung der Zeche Julia das dortige Gelände geradezu an.

Am 15. April 1964 wurde der neue Großmarkt auf dem ehemaligen Julia-Gelände eröffnet. Nun also können die Großhändler ihre Vorbereitungen auf einem gewerblich bzw. industriell ge-

lauf des Marktgeschehens ordnungsgemäß zu regeln.

Bereits um 4 Uhr in der Frühe beginnt der Dienst des Marktmeisters. Er ordnet die oft schon an die 100 Fahrzeuge so ein, daß ein reibungsloser Verkehrsfluß gewährleistet ist. Zwei Arbeiter sorgen in Wechselschicht für die Sauberhaltung des Marktgeländes. Sie bedienen sich dabei u. a. der Hammermühle, die Obst- und Gemüsereste gleich zerkleinert und mit in die Kanalisation ausschwemmt.

Schon jetzt, nach der erst kurzen Anlaufzeit darf man sagen, daß sowohl von Seiten der Händler als auch der Marktaufsicht für einen ständig einwandfreien Ablauf des gesamten Marktgeschehens gesorgt ist. Wenn die meisten Bürger aufwachen, ist unbemerkt von ihnen ihre Versorgung mit Frischobst, Gemüse, Fisch und vielen anderen Verbrauchsgütern bereits gesichert.

Unbekannte Schätze

Stadtbildstelle kann jedermann dienen

Die Stadtbildstelle, deren Hauptaufgabe die Versorgung unserer Schulen mit den im modernen Unterricht einzusetzenden Lehrfilmen, Dia-Serien und Tonbandaufnahmen ist, birgt auch für einen weitgespannten Kreis weithin unbekanntes Schätze.

Vieles davon könnte gut in belehrenden und unterhaltenden Veranstaltungen von Organisationen und in Jugendgruppen genutzt werden.

Zu den Problemen um Entwicklungsländer hält die Stadtbildstelle an neuem Filmmaterial folgende Tonfilme und Dia-Reihen in ihrem Archiv bereit:

aus Afrika:

- FT 620 Im neuen Ghana
- FT 621 Holzgewinnung im afrikanischen Urwald (Nigeria)
- FT 590 Aus Steppe wird Bauwolland (Republik Sudan)
- FT 645 Durch die Sahara (Algerien zum Niger)

- FT 546 Baumwolle aus Ägypten
- FT 632 In einem Fellachendorf

aus Indien:

- FT 573 Jalgaon — ein Dorf im Dekan —
- FT 618 Rourkela — Stahl für Indien —
- FT 616 Auf einer Teeplantage in Dardschiling

- FT 643 Land der Kokospalmen und Gewürze

Bildreihe:

- R 595 Indien - Bilder aus einem Entwicklungsland -

aus Westindien:

- FT 614 Bauern von Fermathe (Haiti)

aus Mittel- und Südamerika:

Bildreihe:

- SR 575 Vulkan Lateinamerika (Tonbandreihe)

Weitere neue Filme werden am 7. Juli um 16 Uhr im Vorführraum der Stadtbildstelle gezeigt. Unsere Lehrkräfte und die Führer von Jugendgruppen sowie die interessierten Kräfte aus Organisationen seien auf diese Vorführung hingewiesen.



Nicht immer jedoch waren in Herne solche günstigen Marktverhältnisse. Bis 1928 trafen sich die Händler am alten Herner Neumarkt, um dort ihre Waren in ungezwungener Weise feilzubieten. Erst danach hat man an der Freiligrathstraße Großmarkthallen erstellt, die den Verkauf von Frischobst und Gemüse konzentrieren sollten. Dabei war nach damaligen Anschauungen an ein Provisorium gedacht, das höchstens 10 Jahre dauern sollte. Die Zeitumstände, insbesondere der 2. Weltkrieg, brachten es jedoch mit sich, daß der provisorisch eingerichtete Großmarkt in der Freiligrathstraße bis zum 15. April 1964, also rd. 36 Jahre betrieben wurde. Dieser

nutzten Gelände ohne Belästigung von Anwohnern treffen.

Der neue Großmarkt ist in seiner gesamten Anlage so eingerichtet, daß er noch Jahrzehnte seinem Zweck wird dienen können. Die Verkehrsregelung ist großzügig. Alle Fahrzeuge finden Platz zum Parken, zum Be- und Entladen.

Die Verwaltung des Großmarktes obliegt dem Amt für öffentliche Ordnung. Der neu errichtete Großmarkt bildet im Gegensatz zu dem bisherigen Großmarkt an der Freiligrathstraße ein in sich abgeschlossenes Gelände. Dadurch ist es der Marktaufsicht auch möglich, den Ab-

Wir stellen vor:

Unter dem obigen Titel stellt „Herne – unsere Stadt“, die neue Monatsschrift der Stadt Herne, möglichst in jedem Heft der Bürgerschaft eines der städtischen Ämter vor.

Wie schon im ersten Heft an dieser Stelle gesagt wurde, sollen die Aufgaben einer solchen Verwaltungseinheit dargestellt, die Unterbringung ihrer Dienststellen aufgeführt und auch die Zeiten, zu denen die Dienststellen den Bürgern zur Verfügung stehen, genannt werden.

In der vorigen Nummer wurde zu Beginn der Reisezeit das Einwohnermeldeamt mit seinem umfangreichen Aufgabenbereich vorgestellt. Jetzt soll das Statistische Amt, dem auch die Durchführung der Wahlen anvertraut ist, der Bürgerschaft näher bekannt gemacht werden.

Das statistische Amt

Was ist und will Statistik?

Die Statistik als zahlenmäßige Zusammenstellung von Eigenschaften gleichartiger Dinge und Vorgänge ist viel älter als allgemein angenommen wird. Über die ältesten statistischen Ermittlungen finden wir aus dem orientalischen Altertum berichtet. Sie wurden bereits um das Jahr 3000 v. Ch. zur Organisation des Pyramidenbaus durchgeführt. Auch im alten China und Persien, in Griechenland und im alten Rom wurden statistische Erhebungen durchgeführt. Allgemein bekannt ist die „Schätzung“ zur Zeit von Christi Geburt, die in der Bibel erwähnt wird.

Statistik ist nicht immer beliebt. Oft hört man die Auffassung, daß sie lüge oder daß man mit ihr alles beweisen könne. Schuld daran trägt aber nicht die Statistik, sondern oft der Konsument statistischer Daten selbst. Ein bekannter Statistiker hat einmal bei einem Fernsehinterview folgenden Vergleich gebracht: „Wenn ich jemanden ein Messer gebe, dann kann er damit Brot schneiden, er kann aber auch damit morden. Das sonst so nützliche Werkzeug kann also nichts dafür, daß es gelegentlich mißbraucht wird. Ähnlich verhält es sich bei der Statistik. Es kommt darauf an, wie der einzelne statistische Zahlen auswertet.“ Bei der Bearbeitung und bei der Beurteilung von statistischen Ergebnissen darf nur mit größter Vorsicht vorgegangen werden.

In der heutigen Zeit ist die Statistik außerordentlich populär geworden, weil als Folge der grundlegenden Veränderungen des gesamten öffentlichen Lebens ein außerordentlicher Bedarf an statistischen Zahlen entstanden ist. Staat und Verwaltungen müssen Kenntnisse über die bevölkerungsmäßige und wirtschaftliche Zusammensetzung der Bevölkerung haben.

Staatsmänner, Politiker und Verwaltungsbeamte benötigen die zahlenmäßige Beobachtung für staatspolitische und verwaltungsmäßige Maßnahmen. Die Statistik ist dabei zu einem unentbehrlichen Instrument geworden.

Damit obliegt jeder statistischen Arbeit eine große Verantwortung. Mit Hilfe der Statistik soll ein wahres Bild der Wirklichkeit entstehen. Man hat sie daher mit Röntgenstrahlen verglichen, welche die Erscheinungen des gesell-

schaftlichen Lebens durchleuchten und so ein Bild der inneren Struktur vermitteln, das den Tatsachen entspricht. Jede Verzerrung dieses Bildes kann schwerwiegende Folgen haben, weil es ja die Grundlage für Maßnahmen abgibt, von deren Erfolg viel für die Gesamtheit abhängt.

Statistische Aufzeichnungen sind allgemein nicht sehr beliebt, weil sie uns den Stoff in dem nüchternen Gewand der Zahl und der Tabelle darbieten. Sie erfordern stets eine starke Konzentration und Vertiefung in die Materie. Für die Arbeit einer Verwaltung jedoch sind sie heute unentbehrlich.

Bei den unteren Verwaltungsbehörden sind vor etwa 100 Jahren in einigen Großstädten die ersten Städtischen Statistischen Ämter gebildet worden, die innerhalb der Stadtverwaltungen für die statistische Arbeit eine zentrale Stellung haben.

Einrichtung und Aufgaben des Statistischen Amtes der Stadt Herne

Nach einstimmigem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung wurde am 1. Februar 1951 im Dezernat des Oberstadtdirektors das Statistische Amt der Stadt Herne eingerichtet. Die Diensträume befinden sich im Arbeitsamtsgebäude, Markgrafenstraße 9. Zum Stammpersonal gehören drei Dienstkräfte. Vor Großzählungen und Wahlen wird das Personal vorübergehend durch weitere städtische Bedienstete vermehrt.

Das Statistische Amt hat folgende Aufgaben:

1. Statistik als Auftragsangelegenheit
2. Statistik als Selbstverwaltungsaufgabe
3. Die Durchführung aller Wahlen im Stadtgebiet, die dem statistischen Amt am 1. 4. 1955 zusätzlich übertragen wurden.

Diese Darstellung befaßt sich nur mit den beiden ersten Aufgabengebieten.

Statistik als Auftragsangelegenheit

Die Zuständigkeit des Statistischen Amtes zur Durchführung der innerhalb der Stadtverwaltung anfallenden Auftragsstatistiken erstreckt sich auf die Auftragsangelegenheiten der statistischen Zentralstellen des Bundes und des Landes. In diesem Zusammenhang sind u. a. jährlich eine Anzahl von landwirtschaftlichen Zählungen im Auf-

trage des Statistischen Landesamtes in Düsseldorf für das Statistische Bundesamt (im Geschäftsbereich des Bundesministerium des Innern) durchzuführen.

Auf diese regelmäßigen landwirtschaftlichen Erhebungen kann von Seiten des Bundes und des Landes auch in den Großstädten nicht verzichtet werden, weil auch diese Ergebnisse in ihrer Gesamtsumme ernährungs- und volkswirtschaftlichen Zwecken dienen und als Grundlage für die Verhandlungen im Rahmen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft wichtig sind. Die Erhebungen erfolgen auch zur Beurteilung der Futter- und Saatgutversorgung und bringen gleichzeitig einen Überblick über die Intensität der Landwirtschaft. Die Landwirtschaftszählungen sollen der Regierung und der Verwaltung, nicht zuletzt aber auch den Berufsverbänden und der Wissenschaft für die zu treffenden Maßnahmen einen Gesamtüberblick über Agrarstruktur und Betriebsverhältnisse vermitteln.

Wichtig sind auch die monatlichen Erhebungen der Einzelhandelspreise. Diese haben zum Ziel:

1. Absolute Durchschnittspreise für die wichtigsten Einzelhandelswaren in den verschiedenen Ländern des Bundesgebietes, in den Gemeinden und Gemeindegrößenklassen und
2. Unterlagen für die Berechnung der Preisindexziffern für die Lebenshaltung und der Einzelhandelspreisindexziffern zu gewinnen.

In mehrjährigen Zeitabständen werden Erhebungen über Fürsorgeheime, -anstalten und sonstige soziale Einrichtungen durchgeführt. Außerdem werden Statistiken über die sozialen Verhältnisse der Rentner- und Unterstützungsempfänger erstellt.

Halbmonatlich werden die Verkehrsunfallstatistiken nach Unterlagen des Polizeipräsidiums Bochum unter besonderer Berücksichtigung der an den Unfällen beteiligten Verkehrsteilnehmer, der Unfallursachen und der Schäden nach Art und Höhe fertiggestellt.

Zum Rhythmus der statistischen Arbeit gehört es, daß neben dem gleichmäßigen Fluß laufender Erhebungen in etwa 10jährigen Abständen Größtaufnahmen des erreichten Entwicklungsstandes von Bevölkerung und Wirtschaft erfolgen. Dazu gehören:

1. Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählungen
2. Wohnungszählungen.

Der Bürger als unwilliger Mitarbeiter?

Die Statistik tritt dann der Bevölkerung in Form von großen Fragebogen entgegen, und der einzelne ist nicht sehr erfreut, so eingehend über seine privaten Verhältnisse ausgefragt zu werden. Auf die Notwendigkeit solcher Erhebungen ist jedoch schon hingewiesen worden.

Sämtliche Zählungen haben gesetzliche Grundlagen. Alle natürlichen und juristischen Personen, Behörden und Einrichtungen sind zur Beantwortung der angeordneten Fragen verpflichtet. Die Antworten sind wahrheitsgemäß, vollständig und fristgemäß zu geben. Die Verpflichtung der Befragten, Aus-

kunft zu geben, besteht gegenüber den mit der Durchführung der Statistik amtlich betrauten Stellen und Personen. Wer vorsätzlich oder fahrlässig Auskünfte ganz oder teilweise verweigert oder nicht rechtzeitig erteilt oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, begeht eine Ordnungswidrigkeit, die mit einer Geldbuße bis zu 10 000 DM geahndet werden kann.

Wird eine derartige Ordnungswidrigkeit in einem Betrieb begangen, so kann gegen den Inhaber oder Leiter und, falls der Inhaber des Betriebes eine juristische Person oder eine Personengesellschaft des Handelsrechts ist, gegen diese die Geldbuße festgesetzt werden, wenn der Inhaber oder Leiter oder der zur gesetzlichen Vertretung Berechtigte vorsätzlich oder fahrlässig seine Aufsichtspflicht verletzt hat und der Verstoß hierauf beruht.

Absolute Verschwiegenheit

Andererseits ist der Befragte durch das Gesetz geschützt, denn wer eine Tatsache, die ihm bei der Durchführung einer amtlichen Zählung anvertraut worden oder sonst bekannt geworden ist, unbefugt offenbart oder verwertet, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Handelt der Täter gegen Entgelt oder in der Absicht, sich oder einem Dritten einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen oder jemandem einen Nachteil zuzufügen, so ist die Strafe Gefängnis bis zu zwei Jahren. Daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

Die angeführten Strafbestimmungen gelten im übrigen nur, soweit nicht in anderen Vorschriften eine schwerere Strafe angedroht ist.

Der oder die Befragte ist also hinreichend gegen Indiskretionen geschützt. Es steht ihm auch frei, die Zählpapiere dem Zähler in einem verschlossenen Briefumschlag auszuhändigen, der erst durch die Zählungsdienststellen geöffnet werden darf.

Die Geheimhaltungspflicht geht sogar so weit, daß das Städtische Statistische Amt als Zählungsdienststelle keinem anderen Stadttamt und auch keiner anderen Behörde Tatsachen, die ihm aus einer Zählung bekannt wurden, offenbaren darf. Es kann nicht oft genug auf diese Geheimhaltungspflicht hingewiesen werden. Befürchtungen, daß z. B. die Finanzbehörden Einzelheiten aus den Erhebungsbogen erfahren könnten, sind völlig unbegründet.

Im allgemeinen interessieren nur die **Endergebnisse irgendwelcher Erhebungen und Zählungen. Die davor liegende Kleinarbeit, die mit peinlicher Genauigkeit durchzuführen ist, ist meist unbekannt. Deshalb sollen hier einige der Arbeiten für die Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung 1961 aufgezählt werden.**

Wie es gemacht wird

Zunächst wurde eine Probeerhebung durchgeführt. Dabei stand die organisatorische Seite und die arbeitstechnische Erprobung des für die Großzählung vorgesehenen Kontrollsystems im Vordergrund. Gleichzeitig sollte die Fragestellung in den Haushaltslisten auf ihre Eignung und Zweckmäßigkeit geprüft

werden. Es wurden 59 Grundstücke mit 349 Haushalten und 69 Arbeitsstätten erfaßt. Die Zählbezirke wurden verschieden groß gebildet, um auch Erfahrungen über die Maximalleistung eines Zählers für die Großzählung zu gewinnen.

Vor der eigentlichen Zählung wurde das Stadtgebiet in 1144 Zählbezirke mit je 35 — 40 Haushaltungen aufgeteilt. Darüber hinaus wurden 25 sogenannte Sonderzählbezirke (Krankenhäuser, Gemeinschaftsunterkünfte usw.) gebildet. Es folgte die Zählerwerbung und -einteilung. Als ehrenamtliche Zähler wurden eingesetzt:

327 städtische Bedienstete
46 Landesbedienstete
106 Ober- und Realschüler
148 sonstige Personen, die sich auf einen entsprechenden Zeitungsaufruf freiwillig gemeldet hatten
zus. 627 Personen
(darunter 193 weibliche).

In 103 Fällen mußten Zählbezirke durch Ausfall der Zähler neu besetzt werden. Die Zähler wurden geschult. Jede Zählerversammlung dauerte etwa 1 1/2 Stunden bei 80 — 90 Teilnehmern.

Als sogenannte Oberzähler wurden 115 städtische Beamte und Angestellte eingesetzt.

Es wurden ausgegeben und verteilt:

9 830 Gebäudelisten
41 070 Haushaltslisten und
3 544 Arbeitsstättenbogen.

Nach Rückgabe der ausgefüllten Zählpapiere erfolgte im Statistischen Amt eine genaue Vollzählungskontrolle, die sich auf die Zahl der abgelieferten Fragebogen und auf die Vollständigkeit ihrer Ausfüllung bezog. Die gesamten Erhebungsunterlagen konnten termingemäß dem Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen übergeben werden. Dort erfolgte die Aufbereitung mit elektronischen Datenverarbeitungsanlagen. Die sogenannten Hollerithblätter gehen dann den Städtischen Statistischen Ämtern sukzessiv zur Auswertung zu. Bisher sind 40 Hollerithblätter eingegangen. Davon eine kleine Tabellenauslese:

Wohnbevölkerung nach Geburtsjahren, Familienstand und Religionszugehörigkeit
Haushalte
Vertriebene
Ausländer
Erwerbspersonen nach Wirtschaftsbereichen und Stellung im Beruf
Pendler (Personen, die nicht am Wohnort beschäftigt sind)
Arbeitsstätten nach Art und Größe der Betriebe
Gebäude nach Gebäudeart, Ausstattung, Zahl der Wohnungen, Wohnparteien und Personen.

Erfahrung kommt allen zugute

Dem Deutschen Städtetag und dem Statistischen Landesamt wurden eingehende Erfahrungsberichte über die Vorbereitung und Durchführung der Volks-, Berufs- und Arbeitsstättenzählung vom

6. Juni 1961 eingereicht. Es wurde über folgende Abschnitte berichtet:

Gebäudevorerhebung
Zählbezirkseinteilung
Zählerunterrichtung und Öffentlichkeitsarbeit
Einzelheiten zu den Erhebungsbogen
Zählgeschäft
Reaktion der Bevölkerung und
Prüfung des Erhebungsmaterials in der Zählungsdienststelle.

Die Erkenntnisse sollen späteren Unternehmen ähnlicher Art zu Gute kommen.

Zwischen den Großzählungen

Seit 1957 ermittelt die Mikrozensus-Stichproben-Erhebung statistische Daten über die Bevölkerung und das Erwerbsleben. Die sich jährlich wiederholenden Befragungen des sogen. Mikrozensus werden an 1 % der Haushalte des Landes Nordrhein-Westfalen gerichtet. Sie bieten einen guten Einblick in die Erwerbsstruktur und zeigen gleichzeitig an, welche Veränderungen zwischen den großen Volkszählungen eingetreten sind. Außerdem wurden mehrere 1%ige repräsentative Zusatzerhebungen zur Wohnungszählung durchgeführt. Zweck dieser Erhebungen ist, Umfang und Richtung des Wohnungsbedarfs und der Wohnverhältnisse der Bevölkerung unter Berücksichtigung der Miet- und Einkommensverhältnisse festzustellen. Die Ergebnisse bringen aber nur Repräsentativwerte auf Bundes- und Landesebene.

Auch für das gemeinsame Europa

Von August bis Dezember 1963 hat eine Gruppe von Angehörigen der Statistischen Ämter der Europäischen Gemeinschaften (Gemeinsamer Markt und Montanunion) in sechs europäischen Ländern für einen bestimmten engumschriebenen „Warenkorb“ Verbraucherpreise erhoben. Zweck der Erhebung ist die Berechnung von Verbrauchergeldparitäten zur Umrechnung der Nominalverdienste der Industriearbeiter im EWG-Raum in kaufkraftgleiche Beträge, mit anderen Worten, der Reallohnvergleich für die Arbeiter der Montan-Industrie. Die letzten Erhebungen und Berechnungen dieser Art waren für 1958 durchgeführt worden.

Die Preisermittlungen sind bei dieser Aufgabenstellung besonders schwierig, weil sie sich in allen Erhebungsorten auf qualitativmäßig gleiche Güter in vergleichbaren Geschäften und Einkaufsgewohnheiten beziehen müssen.

Es wurden 60 Gemeinde, davon 15 in der Bundesrepublik Deutschland und davon 4 in Nordrhein-Westfalen, aufgesucht. Zu den 4 Gemeinden in Nordrhein-Westfalen gehörte auch die Stadt Herne. Sie wurde am 9. September 1963 von fünf Angehörigen des Statistischen Amtes der Europäischen Gemeinschaften (1 Belgier, 2 Deutsche, 1 Italiener, 1 Holländer) und einem Vertreter des Statistischen Bundesamtes besucht.

Das Statistische Amt der Stadt Herne hatte die Erhebung gründlich vorbe-

reitet. Es wurden erfaßt: 170 Artikel bzw. Dienstleistungen mit je 3 Preisen in 62 Geschäften. Drei Expertenteams befaßten sich mit:

Nahrungsmitteln- und Toilettenartikeln
Bekleidung und Papierwaren
Haushaltsgeräten und Schuhen.

Statistik als Selbstverwaltungsaufgabe

Die Zuständigkeit des Statistischen Amtes hinsichtlich der Selbstverwaltungstatistik bedingt

1. die Ausschöpfung aller Möglichkeiten zur Beschaffung statistischen Materials bei städtischen Dienststellen, anderen Behörden (Bundespost, Bundesbahn, Arbeitsverwaltung, Justizverwaltung usw.), Körperschaften, Wirtschaftsunternehmen u. a. m.,
2. die Auswertung der statistischen Materials als eigenständige Aufgabe oder als Aufgabe im Benehmen mit Dienststellen der Verwaltung,
3. eine Veröffentlichung von statistischem Material in periodisch erscheinenden Berichten.

seiner mittelbar wirkenden Eigenart entsprechend in die Arbeit anderer Verwaltungszweige ein.

Die Städtestatistik erstreckt sich auf möglichst sämtliche Erscheinungen des kommunalen Lebens, so weit diese gezählt und berechnet werden können. Die kommunale Politik richtet ja ihre Tätigkeit in erster Linie auf den Menschen, den Bürger der Stadt, aus. Gemeindegeschicksale sind letzten Endes die Schicksale der Menschen, die in den Gemeinden wohnen. Die Statistik dieser Menschen ist bunt wie ihr Leben. Die Massenerscheinungen des menschlichen Gesellschaftslebens bilden eins der wichtigsten Anwendungsgebiete der Statistik.

Diskussionen um kommunale Angelegenheiten benötigen eine sichere Grundlage, die nicht zuletzt die moderne Statistik bietet. Zahlen können nicht trügerisch sein, sie sind vielmehr als Element des Rechnens von ursprünglicher Klarheit. Für die kommunale Verwaltung ist die Eigenstatistik eine unabdingbare Form der statistischen Praxis.

Das Statistische Amt bringt seit 1956 regelmäßige statistische Vierteljahres-

Preisindexziffern für die Lebenshaltung.

Diese statistischen Vierteljahresberichte bringen gleichzeitig Vergleichszahlen mit dem jeweiligen Vorjahr. Sie haben eine Auflage von 300 Exemplaren und werden an die Dezernenten der Stadtverwaltung, Stadtverordneten, Bürgervertreter, Stadtämter, Schulen, Behörden, Körperschaften des öffentlichen Rechts, Zechenverwaltungen usw. in Herne und an die an den Zahlen interessierten Behörden, Verbände, Organisationen und wissenschaftlichen Institute des Landes verschickt. Ferner werden die statistischen Berichte an 21 Städte, davon die meisten im Ruhrgebiet, im Schriftenaustausch gesandt. Selbstverständlich erhalten sofort nach Fertigstellung die Herner Tageszeitungen und der Westdeutsche Rundfunk diese Veröffentlichungen des Amtes. Zur Ergänzung werden in Zusammenarbeit mit der städtischen Pressestelle je nach Bedarf über dieses statistische Material Besprechungen abgehalten.

„Herne in Zahlen“ hat überall ein erfreuliches Echo gefunden. Dem aufmerksamen Leser ist es möglich, den Gang der Entwicklung unserer Stadt deutlich zu erkennen und darüber hinaus einen Einblick in die Vielgestaltigkeit der kommunalen Arbeit zu erhalten.

Die Bürgerschaft erfuhrt und erfährt durch ihre jeweilige Tageszeitung daraus die wichtigsten Daten in der Ausdeutung der Redaktion, ohne wohl selbst die Quelle zu kennen.

Für den Deutschen Städtetag, dem bekanntlich auch unsere Stadt angehört, werden regelmäßig umfangreiche Fragebogen aus fast allen Gebieten der Gemeindestatistik bearbeitet. Die Ergebnisse finden ihren Niederschlag in der „Vergleichenden Städtestatistik“ und im „Statistischen Jahrbuch Deutscher Gemeinden“.

Der „Deutsche Städtetag“ ist der kommunale Spitzenverband, der die Belange der Städte bei Verhandlungen gegenüber den Bundes- und Landesbehörden vertritt. Sein Bedarf an Unterlagen statistischer Art ist dementsprechend groß.

Die vierteljährlich erscheinende „Vergleichende Städtestatistik“ kann als überörtliches Pendant zu den Herner statistischen Vierteljahresberichten angesehen werden, denn ebenso wie den ortsgebundenen Vierteljahresberichten kommt es der statistischen Vierteljahresschrift des Deutschen Städtetages in erster Linie auf eine möglichst aktuelle Unterrichtung der Interessenten an.

Das vom Deutschen Städtetag herausgegebene „Statistische Jahrbuch Deutscher Gemeinden“ bringt alljährlich für sämtliche westdeutschen Gemeinden mit mehr als 10 000 Einwohnern Vergleichszahlen aus den verschiedensten Bereichen des kommunalen Lebens.

Das Statistische Amt unserer Stadt beteiligt sich außer an den zuletzt genannten Veröffentlichungen, die sich auf das Gebiet der Bundesrepublik beschränken, regelmäßig auch an internationalen Publikationen, wie den Veröffentlichungen des Internationalen Statistischen Instituts in Den Haag. Das Institut befaßt sich mit der „Internationalen Statistik der Großstädte“. Hunderte von Städten aus aller Welt mit mehr als 100 000 Einwohnern liefern hierzu Zahlenmaterial.

Lesen Sie weiter auf Seite 12

Statistische Fehlschlüsse oder Kalauer

Ein treusorgender Familienvater soll sich einer schwierigen Operation unterziehen und ist bemüht, zunächst einmal testamentarisch vorzusorgen. Der Chirurg, mit dem er sich zufällig darüber unterhält, zeigt dafür wenig Verständnis, da doch gar keine Lebensgefahr bestehe. Der Patient ist sehr überrascht und erklärt, das könne er wohl nicht für bare Münze nehmen, denn nach zuverlässiger Auskunft habe er doch nur 10 v. H. Chancen, die Operation zu überstehen. „Ja“, sagt der Arzt, „das ist an sich richtig; aber wissen Sie, an dieser Sache sind uns gerade 9 hintereinander gestorben, und da geht es bei Ihnen also gut!“

Ein Familienvater wünscht sich, nachdem er eine wirtschaftliche Besserstellung erreicht hat, zu seinen 4 Kindern noch ein 5. hinzu. Aber seine sonst sehr kinderliebe Frau zeigt sich diesem Wunsch gegenüber verschlossen und argumentiert wie folgt: „Das kommt überhaupt nicht in Frage, denn ich habe gelesen, daß jedes 5. Kind, das geboren wird, ein Chinese ist!“

Tünnes sagt zum Schäl: „Da hat doch so ein Statistiker ausgerechnet, jedesmal wenn ich einen Atemzug tue, dann stirbt ein Mensch.“ Darauf Schäl: „Ja, weißt Du, ganz so schlimm ist es nicht, aber ich wollte Dir schon immer sagen, Du sollst Dir mal ein anständiges Mundwasser kaufen!“

Das Statistische Amt hat die Aufgabe, das gesamte anfallende Material zu sammeln, es auszuwerten und sinnvoll in den Verwaltungsapparat einfließen zu lassen. Es soll Zahlen aus dem sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Leben der Stadt in übersichtlicher Form, den leitenden Persönlichkeiten und den Dienststellen der Stadtverwaltung sowie den Mitgliedern der Stadtvertretung zur Verfügung stellen. Es werden alle für das Gemeindeleben bedeutsamen Tatbestände gesammelt und zu übersichtlichen Darstellungen verarbeitet. Die Statistik hat eigenes Zahlenmaterial zu beschaffen oder aber vorhandenes so aufzuschließen, daß es gebrauchsfertig ist. Die Nutzleistung des Amtes mündet

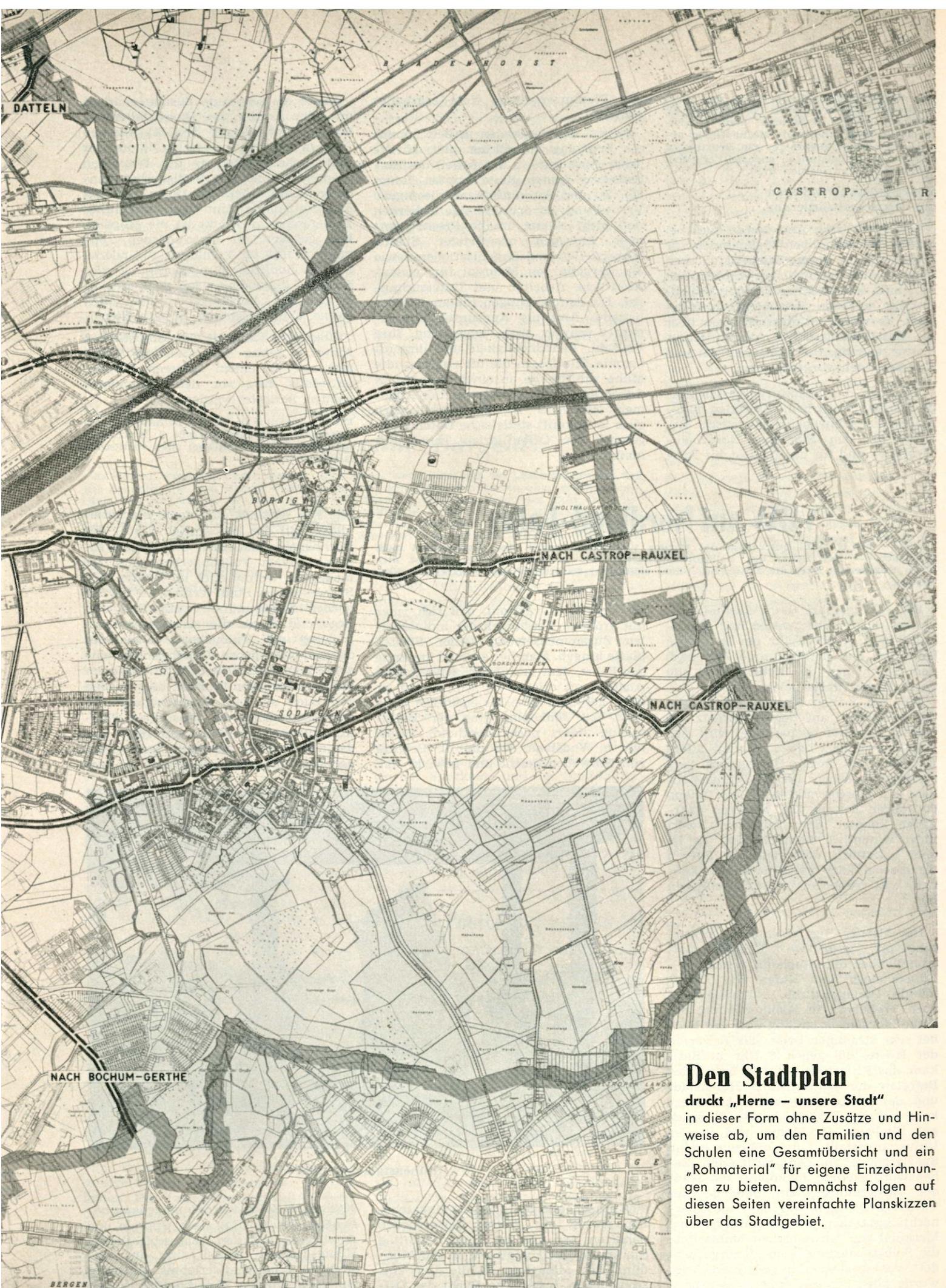
berichte heraus. Dieses Tabellenwerk „Herne in Zahlen“ soll ein Beitrag zur Gesamtschau und Erfassung möglichst vieler Massenerscheinungen des kommunalen Lebens sein. Sein Inhalt bringt auf über 40 Seiten:

Witterungsangaben
Bevölkerungsstatistik
Wirtschaftsstatistik
Verkehrsstatistik
Finanzstatistik
Gesundheitswesen
Sozialstatistik
Bau- und Wohnungsstatistik
Kulturstatistik
Kriminalstatistik
Einsätze der Feuerwehr

STADT HERNE

500 m 1000 m 1500 m 2000 m





Den Stadtplan

druckt „Herne – unsere Stadt“

in dieser Form ohne Zusätze und Hinweise ab, um den Familien und den Schulen eine Gesamtübersicht und ein „Rohmaterial“ für eigene Einzeichnungen zu bieten. Demnächst folgen auf diesen Seiten vereinfachte Planskizzen über das Stadtgebiet.

Die statistisch-methodische Frage des internationalen Städtevergleichs ist von nicht zu unterschätzender Bedeutung, weil unsachgemäßen Vergleichen, wie sie häufig in abträglicher Weise gerade für die Beurteilung der deutschen Leistungen angestellt wurden, entgegengetreten werden muß.

Zuverlässige Grundlagen zur Wirtschaftsförderung

Das Statistische Amt wurde auch bei der Vorbereitung von Maßnahmen zur Förderung des Herner Wirtschaftslebens eingeschaltet. Die Arbeiten wurden noch verstärkt, als die Krise im Steinkohlenbergbau auf den Herner Raum übergriff. Es wurden Untersuchungen über die Entwicklung der Kohlenförderung, Kokserzeugung, Belegschaftsziffern und Feierschichten vorgenommen.

Im Zuge des Strukturverbesserungsprogramms Nordrhein-Westfalen mußten ebenfalls eingehende statistische Berichte für den Städtetag Nordrhein-Westfalen und für das Institut für Bau-

und Planungsrecht in Köln erarbeitet werden.

Neben der laufenden Arbeit nimmt die Erteilung mündlicher und schriftlicher Auskünfte in der Arbeit des Statistischen Amtes einen breiten Raum ein. Zu den Auskünften an die eigene Verwaltung, an ortsansässige Behörden und nicht zuletzt an die Presse kommen Anfragen auswärtiger Städte, Dienststellen und Organisationen sowie die Hergabe von Material für wissenschaftliche Arbeiten und Untersuchungen. Die Anforderungen, die an das Statistische Amt als Auskunftsstelle gerichtet werden, sind vielgestaltig. Ihre Vielzahl, Vielschichtigkeit und ihre oft betonte Eile lassen die oft aufgewandte Mühe zur Freude an einem zumeist in der Stille erfüllten Dienst an der Allgemeinheit werden. Das Stadttamt 12 wird auch in Zukunft statistische Daten weitgehend der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Durch die sehr gute Zusammenarbeit mit allen Ämtern und Dienststellen der eigenen Verwaltung, den Statistischen Ämtern anderer kreisfreier Städte, der Statistischen Abteilung des Deutschen Städtetages und dem Statistischen Landesamt Nordrhein-Westfalen verfügt das Statistische Amt über erhebliches Zahlenmaterial. Damit ist die Möglichkeit gegeben, zu verschiedenen Zeitpunkten und im Verhältnis zu anderen Städten ähnlicher Größenordnung oder Struktur (besonders wenn sie Ausstrahlungs- und Einzugsgebiet der Stadt Herne sind) Vergleiche zu erarbeiten.

Über die Tätigkeit des Statistischen Amtes in seiner Eigenschaft als Wahlamt soll zu einem späteren Termin, jedenfalls kurz vor den Kommunalwahlen, berichtet werden.

Die Diensträume des Amtes befinden sich im Arbeitsamt, Markgrafenstraße 9, Zimmer 56 bis 58. Dienstzeiten wie bei allen städtischen Dienststellen.

VBW auf Nordland-Fahrt

Vom 1. bis 10. Juni unternahm das Herner Volkswbildungswerk eine Studienfahrt nach Schweden. — Der Leiter des Volkswbildungswerkes, Dr. Adolf Schmidt gibt hier einen Kurzbericht über die Fahrt. Das Photo stellte der Fahrtteilnehmer Schäfer zur Verfügung.

Die 10-Tagefahrt des Volkswbildungswerkes durch Südschweden nach Stockholm fand im Frühjahr ein so großes Interesse, daß bereits kurze Zeit nach dem Erscheinen des Arbeitsplans alle verfügbaren Plätze belegt waren.

Wer am frühen Morgen des 1. Juni das Einsteigen auf dem Parkplatz am Herner Bahnhof beobachtete, wird sich sicher gewundert haben, so viele ältere Ehepaare mit ihrem Reisegepäck versammelt zu sehen. Bei 42 Teilnehmern kam ein Durchschnittsalter von knapp 60 Jahren heraus. Die jüngeren Jahrgänge konnten den Durchschnittswert nicht wesentlich herabdrücken. Es ist aber erfreulich, daß viele der älteren Generation jetzt etwas nachholen können, was früher oft versagt geblieben ist.

Der Herner Bus brachte die erwartungsvoll gespannte Reisesellschaft schnell über die Autobahn Hannover—Lübeck nach dem Hafen von Travemünde. Die nächtliche Schiffsüberfahrt nach Trelleborg in Kabinbetten, der frühe Morgenspaziergang über das Deck bei sehr strammer Brise, das Erwarten der Küste, die gegen 6 Uhr in Sicht kam, das Frühstück auf dem Schiff, das Betreten der schwedischen Hafenstadt und der völlig ungewohnte Linksverkehr auf den Straßen häufte Eindruck auf Eindruck. In Malmö und in der Universitätsstadt Lund führten kleine Spaziergänge zu den wichtigsten Sehenswürdigkeiten, Jönköping, die Stadt der Streichhölzer, am Südufer des Vätterses gelegen, war die erste Übernachtungsstation. Das charakteristische Merkmal der schwedischen Mahlzeiten, die Selbstbedienung vom „Smörgasbordet“, vom großen, reich gedeckten Tisch, wurde allen bei den ersten Essenspau-

sen bereits so vertraut, daß sich jeder mit größtem Vergnügen der individuellen Zusammensetzung seiner Speiseplatte hingab. Mancher gestand am Ende der Fahrt, dem verführerisch lockenden Angebot oft erlegen zu sein, so daß er mehr gegessen habe, als eigentlich nötig war. Von Jönköping ging der Tagesprung sofort nach Stockholm, wobei nur in Vadstena, wo die hl. Brigitta von Schweden gelebt und gewirkt hat,

see. Die Altstadt, das neue Geschäftsviertel mit der begonnenen Flucht der Hochhäuser und den interessant gelösten reinen Fußgängerbereichen, die modernen Wohnviertel im Westen und Südwesten der Stadt lernten wir bei der großen Stadtrundfahrt mit Bus und Boot und durch die selbständige Benutzung der Tunnelbahn sowie der übrigen öffentlichen Verkehrsmittel eingehend kennen. Schloß Drottningholm mit dem barocken Theater, das von den Schweden so sehr gelobte Stadthaus, das Skansenmuseum (das erste Freilichtmuseum der Welt, seit 1897) und das vor kurzem aus dem Hafengrund gehobene Schlachtschiff „Wasa“ aus dem



Runenstein bei Röck

eine eingehende Besichtigung eingeschoben wurde. Mit großen Erwartungen näherten wir uns am Spätnachmittag Stockholm, der Hauptstadt an der Mündung des Mälarsees in die tief einschneidende, inselreiche Bucht der Ost-

30jährigen Krieg wurden eingehend besichtigt. Ein Ausflug nach Uppsala und Alt-Uppsala mit den vorgeschichtlichen Königsgräbern schloß sich an. Das schönste Landschaftserlebnis bescherte eine mehrstündige Motorbootfahrt durch

die Schären bei strahlendem Sonnenschein und frischer Seeluft.

Die Rückfahrt führte über Örebro, Mariestad am Väner-See zum hochgelegenen Berg Kinnekulle, der eine schöne Aussicht auf den größten Binnensee Schwedens bot. Von Göteborg aus wurde das Fährschiff nach Frederikshavn in Jütland bestiegen. Die dreistündige Fahrt durch Kattegat setzte einen schönen Schlußpunkt unter die Vielzahl schöner Eindrücke, die jeder hat aufnehmen können. Nach einer letzten Übernachtung in Flensburg erreichten alle Teilnehmer über Hamburg und die Autobahn Hannover — Ruhrgebiet ihre Heimatstadt wieder.

Geschichte, Kultur und Landschaft verschmolzen zu einem großen Erlebnis, das uns Schweden näher gebracht hat. Die charakteristischen Merkmale der Landschaft konnten bei der Fahrt über gute Straßen schön beobachtet werden. Von den fruchtbaren Landstrichen des Südens kamen wir in den Beginn des Waldgebietes. Die vielen runden, von den Gletschern der Eiszeit abgeschliffenen Felskuppen, die häufigen flachen Seen und Moore fielen besonders auf.

Eine ältere Teilnehmerin war so begeistert, daß sie noch während der Reise die Landschaftseindrücke in Versen darstellte.

blauz wietten, worüm man grad den Gränring ümgedoft hat. Mine Ansicht no hädde man wachten können, bis ne nigge Stroote gebaut wet. De Name Gränring sat doch bi alle Börger schon fast im Kopp. Auk de Utwärtigen, de met ere Autos no hier kommt, hadden op ere Kaate doch Gränring stohn. Nu maut doch alles geändert weren.“ Eck kann em woll vertellen, dat de Mehrheit im Stadtparlament davör gewest wör, auk vüelle Börger hädde niks dotiägen. Owwer Willm woll dat nich sau recht inseihen. He meenen: „Genau sau vüell wören auk dotiägen!“ Eck sagg em dorop: „Willm, dat es iäbn in eener Demokratie nich anners. De Mehrheit bestimmt. Dat eene Mol stimmt man vör ne Saake, een anner mol dotiägen. Domols as de Harannyplatz in Kraft-Messing-Platz umgedoft wor, was auk ne Mehrheit dovör. Auk domols wören nich alle Stadtverordnete dovör gewest, iäbensau nich alle Börger. Vandage het sik dat auk geriegelt. Keen Mensch kürt mä dovan.“ „Wat höllst Du van de niggen Föhrpläne van use Stadtwerke?“ frogon Willm mi, „hess Du de mol beseihen?“ „Natürlik hew eck dat. Wat fällt Di dann dobi op?“ frogon eck dorop. „In minen Fall iärgert mi de Föhrplan van Linie 11. Eck wuohn in Holthausen wie Du wees. Van hier ut goht de meeste Lühne no Castrop op den Markt. Nu föhrt grade tüschen 9 Uhr un 10 Uhr blaus noch eenen Bus. In de nächsten Stunne blaus Twee. Diöse Inschränkung es nich no mine Müsche.“ „Dat es jo iärgerlik för Di, dat gew eck tau. Wie meit us ower öwerleggen, worüm dat sau gemaakt wor. Eck denk mi, dat nu im Sommer de Lüh de 50 Pennig spart un goht to Faut. Wahrschienlik lauhnt sik för de Wennigen de Fahrt nich. Dat es bestimmt schon utklamüsert woren. De Stadtwerke dauht scharp kalkulieren. Tom Bispieß im Duorp Biörnck. De Linie 3 föhrt de paar hunnert Meter vam Duorp tom Bahnhuof auk nich mä. Villicht ut dem glieken Grund wie hier in Holthausen. Wie meit domet riäknen, dat noch mä Insparungen gemaakt wet. Et liggt an us. Wenn wi mä föhrt, wet de Inschränkung sieker wier fallen“, sagg eck för Willm. Do sagg Willm ower för mi: „Du büs wuoll wahn, oder een Kapitalist. We kann sik dat leisten, mehrere Mol in de Stadt to föhren. Eenmol hen, eenmol wier trügge schon büs Du 1,40 Mark los. Riäkne Di ut, wat dat im Monat utmäakt. Ne do bliew eck leiwer to Hus.“

Dotiägen kann eck niks mä seggen denn et deiht mi sewwers leed üm dat vüelle Geld. Man kann et nümms verdenken, wenn he to Faut oder met dem Fahrrad föhrt. Doran wet sik wuoll niks ännern. Wi wellt blaus huoppen, dat de Föhrpreise stabil blewit, auk wenn de Lühne un Gehälter wat stieget, süß wet wuoll noch mä Föhrgäste awspringen. Öwwer de Lex Zebrastriepen brukt man nich vüell schriewen. Et het doch biätter geklappt, wie man sik dachte. Man süht, et rieget sik alles.

Fritz ut Biörnck

Kleiner Schritt zum vereinten Europa

Urlaubsfahrt ohne Bargeld!

Es stimmt, verehrter Leser, was Sie oben lesen, wenn auch mit der „Einschränkung“, daß wir dennoch alle zum Urlaub immer noch Geld benötigen. Wir haben aber die Erleichterung, daß wir jetzt vor der Reise in das benachbarte Urlaubsland Österreich nicht die Brieftasche mit den sauer verdienten Scheinen vollstopfen oder uns erst Reiseschecks oder Devisen besorgen müssen. — Das normale dünne und handliche Sparkassenbuch genügt in diesem Fall. Ebenso verbürgt nun unser deutsches Postspargbuch die Reise-Versorgung mit Bargeld auch in Österreich.

Geld vom Sparkassenbuch jetzt auch in Österreich

Noch rechtzeitig vor der Sommerreisezeit konnte die Sparkasse der Stadt Herne ihren rund 56000 Sparern bekanntgeben, daß man mit den Sparkassenbüchern der westdeutschen Sparkassen jetzt auch in Österreich Geld abheben kann.

Bisher war es nur in Westdeutschland und Westberlin möglich, bis zu 1000,— DM in einem Monat bei einer fremden Sparkasse abzuheben. Seit dem 15. Juni 1964 trifft diese Regelung auch auf Österreich zu. 500 österreichische Sparkassenstellen stehen den deutschen Urlaubern zur Verfügung. Voraussetzung ist, daß der Sparer neben dem Sparkassenbuch, das auf seinen Namen lauten muß, einen Lichtbildausweis (Personalausweis, Paß oder Führerschein) bei der anderen Sparkasse vorlegt. Selbst von Sparkassenbüchern, die durch ein Stichwort gesperrt sind, sind diese Abhebungen möglich. In Österreich werden die gewünschten Beträge in DM in dem Sparkassenbuch abgebucht, aber dann in österreichischen Schillingen ausgezahlt.

So ist neben dem Reisescheck eine neue Form gefunden worden, sich im Ausland mit Bargeld zu versorgen.

Postsparkasse zahlt auch in Österreich aus

An allen Postämtern werden unsere Leser die Mitteilungen über die Erweiterung der Auszahlungsmöglichkeiten von deutschen Postspargbüchern auf österreichische Postanstalten gelesen haben. Die Tageszeitungen haben dazu die Einzelheiten berichtet. Danach kann bei einer Begrenzung auf höchstens 500 DM am gleichen Tage monatlich ein Gesamtbetrag bis zu 1000 DM von jedem Postspargbuch der deutschen Bundespost auch bei den Postanstalten der

Österreichischen Bundespost abgehoben werden. Die Auszahlung erfolgt nur in österreichischer Währung. — Einzahlungen sind nicht möglich.

Zur Beachtung

Unsere Mitbürger, denen „Herne — unsere Stadt“ noch fehlt, können kostenlos bei der Auskunft im Rathaus und im Verwaltungsgebäude, bei den städt. Verwaltungsstellen in den Stadtteilen, bei der Sparkasse und der Stadtbücherei die städt. Monatszeitschrift, die jeden Monat erscheint, entnehmen. Fragen Sie bei benachbarten Familien, deren Kinder „Herne — unsere Stadt“ in einer treuen Hilfe aus der Schule auch für die Nachbarn mitbringen!

Wat de Pohlbürger sau meent

„Im lessten Monat het sick sau mankes gedohnt, wat relativ geseihen nich alle Börger gefällt!“ Dat sagg Krüsels Willm diöse Dage tau mi. „Dunnerlittken“, sagg eck, „du schmiets jo met Friämdwör üm Di wie son Proffessor. Segg es, wat meenst du domet, un wat bedüüt dat Woot relativ?“ „Tja“, sagg do Willm, „dat kann ech Di lichte verklären. Kiek, süh! Wenn es son jungen Kiäl eene ganze Stunne im Volkspark oder im Giesenberg met sone säute leckere Deene op ne Bank sitt, kömmt et em ächterhiär vör, as wenn dat blaus eene Minute gewest wör. Sett he sik totiägen eene Minute op de heite Herdplatte, dücht em as wenn dat ne ganze Stunne gewest wör. Begriepst Du nu, dat alles twee Sieten het?“ „Aha“, sagg eck, „nu kommt wi us schon nöger. Jetzt dauh mol Buotter bi de Fische un segg, worop Du anspielst.“ „Tauerst mol op den Hölkeskampring. Eck mög

Heimatliches aus Hernes Vergangenheit

Was war eine Gebehochzeit

Der Begriff „Gebehochzeit“ ist heute wohl nur wenigen noch bekannt. Vor der Jahrhundertwende kannte jedes Kind diesen Ausdruck. Eine Hochzeit war damals genau so eine wichtige Angelegenheit wie heute. Es war ein Fest, nicht nur für die Brautleute, sondern für das ganze Gemeinwesen. Allerdings hatte die Feier einen sehr materiellen Hintergrund. Ausnahmen bildeten nur die ganz großen Bauern, die es sich aus Reputationsgründen nicht nehmen ließen, eine Hochzeit aus eigenem Vermögen auszustatten. Alle anderen hielten sich an den Brauch, eine Gebehochzeit abzuhalten. Man muß sich vergegenwärtigen, daß Geld damals sehr knapp war. Aus eigenem Kapital, ohne Hilfe der Nachbarschaft, war es kaum möglich, ein Heim zu gründen. Im Grunde genommen waren zwar alle Hochzeiten Gebehochzeiten. Nur, bei reichen Bauern wurde am Tag vor der Hochzeit, dem sogn. „Kuorwdrägerdag“, nur Lebensmittel gebracht. Alle anderen wurden auch mit Sachwerten und Geld bedacht.

Von alten Leuten wurde berichtet, daß der gesamte Hausstand auf diese Weise zusammengebracht wurde. Vor einigen Jahrhunderten soll sogar die einkommene Summe zum Ankauf von Grundstücken und zum Hausbau gereicht haben. Diese Art Nachbarschaftshilfe ist wahrscheinlich der Vorläufer der späteren landwirtschaftlichen Genossenschaften. Damals aber, aus der Not der Zeit geboren, war dies der Ausdruck der Hilfsbereitschaft. Man stand natürlich auf dem Standpunkt, das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden. Aus diesem Grunde war es Ehrensache, das Beste aus Küche und Keller zur Hochzeit beizusteuern. Je mehr die Nachbarschaft beisteuerte, desto reicher war die Hochzeitsfeier, umso mehr wurde gefeiert. Am Tag der Hochzeit, meist noch einige Tage hinterher, wurde förmlich gepraßt. Unmengen wurden gegessen und getrunken, so daß die Obrigkeit sich gezwungen sah, dagegen einzuschreiten. Anno 1656 erließ der Große Kurfürst ein Edikt, das sich gegen die wüste Feierei richtete. Unsere Vorfahren haben sich allerdings nicht daran gestört. Aber immer wieder donnerten die Behörden dazwischen. Nach einer Verordnung im 18. Jahrhundert durf-

ten nur noch die engsten Anverwandten eingeladen werden. Die Namen der Gäste mußten sogar vorher der Behörde mitgeteilt werden. Gendarmen oder Polizei kontrollierten dann die Gäste. Waren die Beamten unbestechlich, setzte es unweigerlich Strafe für das Brautpaar und den Hochzeitsbitter. Meist wurden aber beide Augen zugeedrückt. Ehe die Polizei mit der Kontrolle begann, verschmähten sie es meistens nicht, vorher ein opulentes Mal und diverse Schnäpse zu sich zu nehmen. Eine Hochzeit mit allem Drum und Dran, wie es in vergangenen Jahrhunderten üblich war, zu beschreiben, würde in diesem Aufsatz zu weit führen. Ich möchte mich an dieser Stelle darauf beschränken, die Aussagen sehr alter Leute wiederzugeben. So erinnerte sich eine Frau von über 90 Jahren was an ihrer Hochzeit eingekommen war. Sie war eine einfache Köttersfrau, also keinesfalls etwas Besonderes im Gemeinschaftswesen, eher eine arme Familie mit ihrem Mann. Man muß aber staunen, was da zusammengebracht wurde. Sie beschrieb schmunzelnd, wie am „Kuorwdrägerdag“ (= Korbträgerdag) die Nachbarn ihre Geschenke brachten. In einem geschlossenen Zimmer saßen zwei Nachbarn, die alle Geschenke registrierten und sorgfältig in eine Liste eintrugen. Diese Maßnahme deshalb, damit man sich später informieren konnte, was man gewissermaßen schuldig war. Da ja die Gebehochzeit verboten war, wurden die Sachen von außen ins Fenster gereicht. Nach der Diele zu war das Zimmer verschlossen, damit die Polizei nicht ohne weiteres eindringen konnte. Soweit die Frau sich entsinnen konnte, wurden gebracht: 21 Schinken, 4 ganze Seiten Speck, zirka 40 Würste (meist Dauerwurst), außerdem 25 fette Hühner, 5 fette Gänse, 15 kg frische Butter und noch 240 Mark Bargeld. „Do kann eck den Schreiner van betahlen, de mi Kücke un Schlopzimmer gemaakt hadde. Et bleiw sogar wat öwer!“ versicherte sie mir. Man sieht also, eine Hochzeit war ein lukratives Geschäft. Die rasche Industrialisierung um die Jahrhundertwende machte diesem Brauch ein schnelles Ende. Heute kann man sich nur noch ein verschwommenes Bild davon machen.

Fritz Aring

Dies und Das in Herner Platt / Kleine Sprachlehre

Taucest wat Lichtes

| | |
|----------------|---------------|
| Min Va-er | Use Va-er |
| Min Bessva-er | Use Bessva-er |
| Min Bro-er | Use Bro-er |
| Min Öhm | Use Öhm |
| Mine Mo-er | Use Mo-er |
| Mine Süster | Use Süster |
| Mine Bessmo-er | Use Bessmo-er |
| Mine Möhne | Use Möhne |
| Een Piärd | De Piärre |
| Eene Kauh | De Käuhe |
| Eene Surge | De Sürge |
| Eene Hippe | De Hippen |
| Een Huhn | De Hauhner |
| Eene Ante | De Anten |
| Eene Gaus | De Gäuse |

Twee Sprickwöör

Wat de Hippen sik Hauge halt, dat schmückt am besten,
„Vüell Geschrei un wenig Wulle“, sagg de Düwel, do scheerde he ne Surge.

★

Sess Rötels van Hasen

We iätt immer met twee Lüöppel?
Wann löpt de Hase öwer de meesten Lüöcker?
Worüm löpt de Hase üöwer den Berg?
Wann dauht dem Hase de Tanne weih?
Wo ligt de Hase am wiärmsten?

Zuerst etwas Leichtes

| | |
|------------------|-------------------|
| Mein Vater | Unser Vater |
| Mein Großvater | Unser Großvater |
| Mein Bruder | Unser Bruder |
| Mein Onkel | Unser Onkel |
| Meine Mutter | Unsere Mutter |
| Meine Schwester | Unsere Schwester |
| Meine Großmutter | Unsere Großmutter |
| Meine Tante | Unsere Tante |
| Ein Pferd | Die Pferde |
| Eine Kuh | Die Kühe |
| Ein Schwein | Die Schweine |
| Eine Ziege | Die Ziegen |
| Ein Huhn | Die Hühner |
| Eine Ente | Die Enten |
| Eine Gans | Die Gänse |

Zwei Sprichworte

Was die Ziege sich hoch holt, das schmeckt am besten.
„Viel Geschrei und wenig Wolle“, sagte der Teufel, da scherte er ein Schwein.

★

Sechs Rätsel von Hasen

Wer ißt immer mit zwei Löffeln?
Wann läuft der Hase über die meisten Löcher?
Warum läuft der Hase über den Berg?
Wann tuen dem Hasen die Zähne weh?
Wo ligt der Hase am wiärmsten?

Wat dörchsichtig es

Een Schaulinspektor holl Examen,
Un as de Jungs ant Liäsen kamen,
Do kam dat Wort „durchsichtig“ vör.
Ein Dings wodurch man sehen kann!
„Gut, gebt mir mal ein Beispiel an!“
„Durchsichtig ist das Glas!“ röpt Fork,
„Das Wasser auch!“ sät Hermann Stork.
„Schön“, sät de Här, „ihr lieben Knaben
Ich möchte noch ein Beispiel haben.
Ja, Kind, weißt Du ein solches noch?“
„Jo“, röpt Hans Pott, „ein Schlüsselloch!“

★

Quellenangabe

Sprichwörter: Bergbaumuseum Bochum
Rätsel: Kleine westfälische Reihe.
Wilh. Brockpähler

Wat dörchsichtig es: Wilhelm Tapper
Zusammenstellung: Fritz Aring

★

Plattdeutsche Belange können jeden Mittwochabend ab 18 Uhr „bei Knapp“ besprochen werden. Zu dieser Zeit ergeben sich auch Möglichkeiten, auf einschlägige Literatur hingewiesen zu werden.

Die Häuserfronten an der Bahnhofstraße

Gesicht und Möglichkeiten — Gefahren und Aufgaben

Abgesehen von der überörtlichen Bedeutung als Durchgangsstraße, als Verbindung großer Nachbarstädte, wird der Charakter der Bahnhofstraße bestimmt durch ihre Geschäfte und gewerblichen Unternehmungen. Es ist daher nur natürlich, wenn die folgende Betrachtung auf das Teilstück südlich der Bahnunterführung beschränkt bleibt, wo dieser Charakter am ausgeprägtesten erkennbar ist. Denn hier ist das, wenn man den Ausdruck überhaupt gebrauchen will, was als „City“ von Herne anzusehen ist.

Aus der Froschperspektive — oho! — Oben aber — o weh!

Aber den fremden Besucher unserer Stadt muß es doch etwas seltsam berühren, wie provinziell gerade am Tage der Eindruck der Bahnhofstraße manchmal ist, wenn nicht im Schein der Straßenbeleuchtung, der erleuchteten Schaufenster und der bunten Neonreklame noch so etwas wie ein Schimmer von Großstadt über allem liegt. Mit Ausnahme einiger weniger Bauten bleibt eben jeder Ausbau, jede ansprechendere Gestaltung, materiell gesagt, jeder Einsatz von finanziellen Mitteln auf diese Erdgeschosse beschränkt. Die anderen Geschosse zeigen noch die zur Zeit der Erstellung bevorzugte Form der Pseudorenaissance oder des -barocks und sind zudem nicht nur in ziemlich ungepflegtem Zustand, sie lassen vielmehr aus den immer wieder vorkommenden Fäulen von plötzlichen Sims- und Zierrat-Abstürzen gefährliche verborgene All-gemeingefahren für die Passanten erkennen. Selbst mit Farbe wurde hier gespart und wird z. T. seit Jahrzehnten gespart, obwohl heute mit den verschiedensten Anstrichtechniken sich viele Möglichkeiten anbieten, mit wenig Mitteln große Wirkung zu erzielen.

In der Bewertung dieses Verfallzustandes darf nicht vergessen werden, daß auch diese Geschosse zu einem großen Teil als Geschäftsräume, Anwaltsbüros, Arztpraxen oder ähnliches benutzt werden, also schon lange nicht mehr nur dem Wohnbedürfnis der Bewohner der Innenstadt dienen. Es besteht die Gefahr, daß bei einer weiteren Vernachlässigung der Unterhaltung oder der Umgestaltung dieser Häuser der Bahnhofstraße, die doch als Geschäftsstraße ersten Ranges so etwas wie das Schaufenster unserer Stadt ist, diese Geltung ganz erheblich herabgemindert wird im Vergleich mit gleichartigen Straßen der Nachbarstädte.

Reklame nicht allein

Zwar wurde in einzelnen Fällen versucht, im Zusammenhang mit Arbeiten zur Verfallssicherung der oberen Häuserfronten durch moderne Werbemittel das Ansehen des einzelnen Hauses und der ganzen Straße zu heben. Es wird aber dabei meist übersehen, daß einmal die Reklame nicht für sich allein da sein kann, sondern daß sie immer zusam-

men mit dem Haus betrachtet werden muß, dessen Art und Gestaltung sie sich anpassen muß, wenn sie den Ansprüchen genügen soll, die an eine gute Werbung — und nur die hat auf die Dauer Erfolg — zu stellen sind.

Weiter wird immer wieder vergessen, daß die heute wohl am häufigsten verwandte Art der Werbung, die Leuchtreklame, die erst am Abend unter dem Einfluß des Lichtes ihre Werbewirkung beweist, auch unbeleuchtet und etwa an einem grauen Vormittag oder Nachmittag ein Zeugnis guter Gestaltung und anständigen Aussehens geben soll.

„Steinschlaggefahr“ nicht gerade verlockend

Durch entsprechende Überarbeitung und Neugestaltung der Fassaden — das Schwergewicht soll ruhig beim Ladengeschosch als der Dominanten liegen — muß es unter Anwendung der verschiedensten Materialien und Techniken heute möglich sein, den Straßenraum so zu gestalten, daß sich wie bei einer Kette Perle neben Perle auch hier ein „Schmuckstück“ an das andere reiht. Dazu bedarf es jedoch der verantwortungsbewußten Initiative eines jeden Geschäftsinhabers und Hauseigentümers und nicht der Anweisungen der Gemeinde, wobei aber nicht verschwiegen werden soll, daß eine Koordinierung der Einzelinteressen zum Wohle des Ganzen unerlässlich ist. — Nicht nur dieses Wohl des Ganzen, zu dem die Sicherheit der Passanten auf dem Bürgersteig vor „Steinschlag“ aus Stein- und Putzbrocken aus den Sims- und dem Stück einer vergangenen Epoche auf jeden Fall gehört, sondern auch die Sorge, für Schäden verantwortlich gemacht zu werden, sollte die Eigentümer der verfallenen Obergeschosch-Fassaden zu baldiger Sanierung veranlassen.

Gerade die Tatsache des wegen der überörtlichen Bedeutung der Bahnhofstraße immer stärker werdenden Verkehrs, als dessen erste Folge die Verengung der Bürgersteige mit starkem Bedauern hingenommen werden mußte, zwingt dazu, nach neuen Möglichkeiten zu suchen, um einmal auch künftig den Verkehr durch unsere Stadt zu führen, dann aber auch dem Fußgänger die ausreichende Muße zum Verweilen vor den Auslagen der Geschäfte zu geben, ohne gleich Behinderungen des fließenden Verkehrs zu verursachen. Da wäre es vor allem notwendig, den auch nur vorübergehend ruhenden Verkehr, die Kraftfahrzeuge, die nur zum Be- oder Entladen halten, von der Straße fernzuhalten. In Herne wäre es, sofern die Geschäfte ohne Egoismus und mit dem Blick auf das Ganze mitmachen, noch möglich, sogenannte Andienungsstraßen zu schaffen, oder aber es könnte durch Übernahme einer Baulast den einzelnen Geschäften ermöglicht werden, über Nachbargrundstücke ihre Unternehmen von der Hofseite her zu beliefern.

Großzügige Lösungen wagen!

Weiter könnte durch Schaffung von Kolonnaden die dem Fußgänger vorbehaltene Verkehrsfläche nicht unerheblich vergrößert werden, so daß er ganz nach Belieben, unbehelligt von Verkehr und Witterung, vor den Auslagen stehenbleiben könnte. Dieses Sichöffnen der Läden und Geschäfte nach draußen hin würde andererseits aber auch den Bürger in die Geschäfte hineinziehen und so im ureigensten Interesse des Geschäftsinhabers selbst liegen.

In Parallelstraßen und auf benachbarten Plätzen sind in Herne schon bemerkenswert umfangreiche Parkgelegenheiten geschaffen worden, um dem Fremden, dem Durchfahrenden den Anreiz zum Verweilen zu geben, der aber zunächst durch entsprechenden Ausbau und die Gestaltung der Geschäftsfronten geweckt werden muß.

Das Gesicht unserer Bahnhofstraße muß den Nachweis der geschäftlich interessanten Großstadt führen. Er wird nicht zuerst geboten durch die Breite und Größe des Verkehrsraumes, sondern durch das ansprechende Gesicht ihrer Gebäude, nicht durch die graue Luft des Kohlenreviers, sondern durch die Ausstrahlung ihrer Geschäfte, die unsichtbar, aber fühlbar einen jeden anziehen und zum Verweilen und zur Wiederkehr einladen sollen.

Karl Schwarte

Wußten Sie schon . . .

. . . daß der früheste, schriftlich überlieferte Hinweis auf den heutigen Ortsnamen um das Jahr 890 in einem Heberregister (Steuer- und Abgabenverzeichnis) der Benediktinerabtei in Werden an der Ruhr unter der Bezeichnung „haranni“ zu finden ist?

. . . daß das Geschlecht der Ritter von Strünkede im Jahre 1142 erstmals in Urkunden erwähnt wurde?

. . . daß mit der Abteufung der Herener Zechen Shamrock im Jahre 1856, von der Heydt im Jahre 1864, Julia im Jahre 1867, Friedrich der Große im Jahre 1870, Mont Cenis im Jahre 1871 und Constantin im Jahre 1893 begonnen wurde?

. . . daß die Kohlenförderung wie folgt aufgenommen wurde: Shamrock im Jahre 1860, von der Heydt im Jahre 1868, Julia im Jahre 1869, Friedrich der Große im Jahre 1874, Mont Cenis im Jahre 1875 und Constantin im Jahre 1893?

. . . daß die Länge aller Straßen in Herne 166,427 km betrug und diese sich wie folgt aufgliederten: Bundesstraße (B 51) 5,015 km, Landstraßen 19,566 km, Kreisstraßen 14,420 km, Gemeindestraßen mit überörtlichem Verkehr 12,008 km, Stadtstraßen 110,555 km und Privatstraßen 4,863 km?

. . . daß die Länge der Versorgungsleitungen für Strom 390 km, für Gas 143 km und für Wasser 144 km betrug? *

Neue Fachbücher in der Stadtbücherei

Unsere städtischen Büchereien haben, was leider nicht allgemein bekannt ist, große Bestände an wertvollen Fachbüchern aus allen Wissensgebieten. Diese Bestände werden ständig durch Neuerscheinungen ergänzt. In der Hauptbücherei und in den Nebenstellen, die wir weiter unten aufführen, können nicht nur Bücher unterhaltenden Inhalts, sondern auch diese Fachbücher entliehen werden.

Wir bringen hier in einer Auswahl eine Übersicht über die Bereiche „Technik, Handwerk bzw. Gewerbe“.

Neueinstellungen, die ausgeliehen werden können.

Technik. Grund- und Hilfswissenschaften.

Schumann, Hilmar: Grundlagen des geologischen Wissens für Techniker. 1962

Stapf, Helmut: Bergbauchemie. 1954.

Szabo, Istvan: Einführung in die Technische Mechanik. 1961.

Thoeren, Karl: Der Weg zum Meister. 1957.

Ulbricht, H. W.: Elektronenrechnen. Einführung in die Technik und Anwendung elektron. Rechenanlagen. 1957.

Wagner, Friedrich, G.: Mechanik. 1959.

Wellinger, Karl: Festigkeitsberechnung. 1961.

Zeller, Werner: Technische Lärmabwehr. 1950.

Zimmermann, Ernst: Werkstoffkunde und Werkstoffprüfung. 2 Bände. 1957/1960.

Zurmühl, Rudolf: Praktische Mathematik für Ingenieure und Physiker. 1963.

Handwerk. Metallbearbeitung (Auswahl).

Bartkiewicz, Bruno: Elysierschleifen, auch elektrochemisches oder elektrolytisches Schleifen. 1963.

Bartsch, Walter: An der Drehbank. 1958.

Bartsch, Walter: Werkzeuge, Maschinen, Arbeiten. Fräsen, Bohren, Hobeln, Stoßen, Räumen. 1963.

Bender, Joseph: Der Stahlbau- und Blechschlosser. 2 Bände 1951/1955.

Braun-Feldweg, W.: Metallarbeiten mit Hammer, Blech und Draht. 1958.

Bruins, D.: Arbeiten auf Werkzeugmaschinen. 1953.

Bruins, D. u. H. Sünkler: Spanloses Formen. 1954.

Buerkle, Hermann: Drehen heute. Einführung in die Maschinenkunde, Stückzeitbestimmung und Spanleistung. 1953.

Burkart, Walter: Modernes Schleifen und Polieren. 1962.

Busch, E.: Der Dreher als Rechner. 1947.

Danowsky, Horst: Werkstatt-Technikum des Metall-Facharbeiters. 1959.

Durst, Ernst: Die Berufsausbildung des Mechanikers in der allgemeinen Feinmechanik. 1953.

Erdmann, Wolfgang: Optisches Profilschleifen. 1956.

Fachbuch für Metallarbeiter. 2 Bde. 1951/1952.

Finkelnburg, Hans, H.: Einführung in die Feinbearbeitung. 1953.

Friedrich, Wilhelm: Tabellenbuch für Metallgewerbe. 1953.

Gabler, Hans: Zahnradschaben. 1956.

Gewindefinbearbeitung. Zahnradfeinbearbeitung. 1954.

Goldsche, Johannes: Genauigkeits-Nachformen. 1956.

Goszdziowski, Herbert: Spanlos formende Feinbearbeitung. Feinbearbeitung durch Kalthämmern. 1954.

Grönegross, Hans, Wilhelm: Brennhärten. 1962.

Grösel, Heinz: Läppen. 1954.

Grossmann, Wolfgang, D.: Zahnflankenschleifen. 1954.

Guenther, Norbert: Feinoptische Beobachtungs- und Meßinstrumente. 1959.

Hain, Kurt: Feinwerktechnik. 1953.

Handbuch d. Hartmetallwerkzeuge. 2 Bde. 1953/56.

Hinrichs, Georg: Fachrechnen f. Metallarbeiter. 1950.

Hofmann, Richard: Der Leichtmetallschlosser.

Karliczek, Helmut: Leitfaden f. Lichtbogenschweißer. 1963.

Kessler, Guenter: Honen. 1955.

König, Helmut: Glatzwalzen. 1954. Koenigshofer Theodor: Die Lichtbogenschweißmaschinen. 1955.

Krämer, Josef: Technisches Rechnen f. metallgewerbliche Berufe. 1952.

Kusch, Lothar: Die Fachprüfung in den Metallberufen. 1960.

Latotzky, Walter: Fachbuch f. Schmiede, Fahrzeugbauer u. Landmaschinenschlosser. 1959.

Leuschner, Max: Drehen u. Gewindeschneiden. 1955.

Leyensetter, Walter: Wirtschaftlich zerspanen. 1953.

Lichtenberger, Helmut: Maßüberwachung i. d. Feinbearbeitung. 1953.

Linek, A.: Trommeln. 1953.

Lueb, Heinrich: Kleine Werkstoffkunde f. d. Schweißen von Stahl u. Eisen. 1957.

Meissner, Helmut: Blechabwicklungen. 1961.

Metallverarbeitung. 2 Bde.

Miethe, Paul: Schaben von Hand. 1955.

Mink, Walter: Feinmechanik. 1954.

Neumann-Lezius, Hans: Handbuch der Feinmechanischen Technik.

Pockrandt, Wolly: Der Schweißer: 2 Teile 1947/55.

Reitze, Walter: Fachkunde des Autogenschweißens. 1956.

Reitze, Walter: Fachkunde d. Lichtbogenschweißens. 1955.

Die städtische Bücherei hat außer der Hauptstelle mit der Bücherei des Deutschen Ostens, Bahnhofstraße 7c, nachstehende Zweigbüchereien:

Zweigstelle Sodingen, Am Amtshaus 6

Zweigstelle Börnig-Holthausen, Schule Börsinghauser Straße

Zweigstelle Baukau, Moltkestraße 81 (Jugendheim)

Zweigstelle Horsthausen, Lützowstraße 12a (Sparkasse)

Zweigstelle Pantrings Hof, Eberhard-Wildermuth-Straße

Zweigstelle Constantin, Schule Hermann-/Kronenstraße

Krankenversicherungsschutz bei Urlaubsreisen ins Ausland

Urlaubsfreuden in Italien, Holland, Österreich oder Spanien sind auch für viele Herner Bürger längst zur Selbstverständlichkeit geworden. Meist bringt ein solcher Ferienaufenthalt im Ausland die ersehnten sonnen- und genußreichen Urlaubstage und damit Entspannung und Erholung. Mitunter kön-

nen die ungewohnten klimatischen Verhältnisse, die Umstellung in der Verpflegung, ein Verkehrsunfall oder andere äußere Einwirkungen den Erholungsaufenthalt jedoch zum Krankenzustand werden lassen, das bei ungenügender Vorsorge eine noch so prall gefüllte Urlaubskasse schnell schrumpfen läßt.

Schon vor Jahren sind zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den EWG - Vertragspartnern Frankreich, Italien, Belgien, den Niederlanden und Luxemburg zwischenstaatliche Sozialversicherungsabkommen geschlossen worden. Diese Abkommen sollen u. a. sicherstellen, daß deutsche Urlauber, soweit sie bei einer gesetzlichen Krankenkasse versichert sind, — das sind die Allgemeinen Ortskrankenkassen, Landkrankenkassen, Innungskranken-

kassen, Betriebskrankenkassen und die Ersatzkassen — für sich und ihre anspruchsberechtigten Familienangehörigen, falls sie während ihres vorübergehenden Aufenthalts in diesen Ländern erkranken und ihr Zustand sofortige ärztliche Betreuung oder Krankenhauspflege erforderlich macht, die gleichen Leistungen zu beanspruchen haben, wie sie die einheimischen Versicherten des Gastlandes erhalten. Zu den Leistungsansprüchen gehören insbesondere ärztliche Behandlung, Versorgung mit Arzneien, Heil- und Hilfsmitteln, stationäre Krankenhausbehandlung und bei Arbeitsunfähigkeit unter Umständen Gewährung von Krankengeld.

Was muß nun der Versicherte tun, um für sich und seine Angehörigen den entsprechenden Versicherungsschutz im Ausland sicherzustellen?

Mitgliedsnachweis mitnehmen!

Voraussetzung für die Leistungsgewährungen in allen Partnerstaaten ist der Nachweis der Mitgliedschaft zu einer deutschen Krankenkasse. Diesen Mitgliedsnachweis erhält der Versicherte auf seinen Antrag vor Antritt der Auslandsreise von seiner Krankenkasse in Form einer mehrsprachigen Bescheinigung kostenlos ausgestellt. Mit der Bescheinigung wird ein Merkblatt ausgehändigt, aus dem für das jeweilige Aufenthaltsland nähere Einzelheiten über die Inanspruchnahme von Sach- und Geldleistungen und die dabei zu beachtenden Besonderheiten zu ersehen sind. So werden beispielsweise in Belgien Sachleistungen nicht unmittelbar

durch den zuständigen belgischen Versicherungsträger und für den Versicherten kostenlos gewährt. Der Versicherte muß vielmehr die Kosten der ärztlichen Behandlung und der Arzneien zunächst selbst bezahlen. Gegen Vorlage der Quittungen erhält er nach dem Tarif der belgischen Krankenkasse von dieser zu einem Teil Kostenersatz. Dabei ist die zu Lasten des Versicherten gehende Differenz zwischen den tatsächlichen Kosten und der Erstattung der Krankenkasse verhältnismäßig hoch. Auch bei stationärer Krankenhausbehandlung muß der relativ hohe Unterschiedsbetrag zwischen den tatsächlichen Krankenhauskosten und der Erstattung der belgischen Krankenkasse vom Versicherten selbst getragen werden.

Ein dem belgischen Kostenerstattungsverfahren ähnliches System besteht in Frankreich und Luxemburg.

In den Niederlanden sind die Verhältnisse für Feriengäste günstiger. Hier gilt die Bescheinigung der deutschen Krankenkasse als „Krankenschein“. Ist die Inanspruchnahme eines Arztes notwendig geworden, so behandelt er bei Vorlage der Bescheinigung kostenlos und verschreibt die erforderlichen Arzneien. Zu beachten ist allerdings, daß nur praktische Ärzte, die als Kassenvertragsärzte tätig sind, in Anspruch genommen werden dürfen. Ein Facharzt darf nur auf Grund der Überweisung eines praktischen Arztes (in den Niederlanden „Hausarzt“ genannt) konsultiert werden. Krankenhausbehandlung muß grundsätzlich vorher bei dem nie-

derländischen Versicherungsträger, dem Allgemeinen Nederlands Onderling Ziekfonds (A.N.O.Z.), der seinen Hauptsitz in Utrecht hat und in allen Provinzen Nebenstellen unterhält, beantragt werden. In dringenden Fällen kann die Krankenhausaufnahme entsprechend der ärztlichen Einweisung auch sofort erfolgen. Für die Gewährung von Geldleistungen gelten besondere Bestimmungen, über die sich die Versicherten bei ihrer hiesigen Krankenkasse informieren können.

In Österreich besteht für Versicherte deutscher Krankenkassen und ihre Familienangehörigen ebenfalls der gleiche Leistungsanspruch wie für österreichische Versicherte. Gegen Vorlage der deutschen Mitgliedsbescheinigung erhält der Versicherte bei der Nebenstelle der österreichischen Gebietskrankenkasse seines Aufenthaltsortes einen österreichischen Krankenschein, mit dem er sich von einem Vertragsarzt kostenlos behandeln lassen kann. Für die Verordnung von Arzneien ist je Medikament eine geringfügige Gebühr zu entrichten.

In einigen stark besuchten Fremdenverkehrsgebieten sind österreichische Ärzte oftmals nicht bereit, Versicherte deutscher Krankenkassen auf österreichische Krankenscheine zu behandeln. In solchen Fällen ist der Versicherte gezwungen, den Arzt als Privatpatient in Anspruch zu nehmen. Gegen Vorlage der spezifizierten Arztrechnung und der quittierten Rezepte erhält der Versicherte nach der Rückkehr von seiner deutschen Krankenkasse den Betrag erstattet, den die Kasse bei Behandlung auf einen österreichischen Krankenschein aufzuwenden gehabt hätte.

In Italien haben deutsche Versicherte und ihre Familienangehörigen Leistungsansprüche nach italienischen Sozialversicherungsrecht. Für die Gewährung sind die Provinzialämter der Nationalen Anstalt für Krankenversicherung mit ihren Territorial-Sektionen zuständig. Bei ihnen ist gegen Vorlage der deutschen Mitgliedsbescheinigung ein Antrag auf ärztliche Behandlung oder Krankenhausbehandlung zu stellen. Dem Versicherten wird sodann ein infragekommender Arzt oder ein Krankenhaus benannt.

Auf weitere Einzelheiten einzugehen, ist im Rahmen dieses kurzen Überblickes nicht möglich. Erwähnt werden muß aber noch, daß neben den aufgeführten EWG-Ländern und Österreich Sozialversicherungsabkommen mit Spanien und Griechenland bestehen.

Genauere Informationen enthalten die bei den Krankenkassen erhältlichen Merkblätter für das jeweilige Gastland. Empfohlen wird, auf jeden Fall rechtzeitig vor Antritt einer Urlaubsreise bei der Krankenkasse die Ausstellung der notwendigen Bescheinigungen zu beantragen und das dazugehörige Merkblatt eingehend zu „studieren“.

Treten Sie gern „hinein“?



Gewiß auch Sie nicht, lieber Mitbürger, der Sie selbst einen treuen vierbeinigen Freund haben. – Der Hund auf unserem Bild meidet schon das Steinpflaster des Bürgersteiges, aber besser wäre, sein Herrchen würde ihn an die Straßenrinne oder auf umgegrabene Baumscheiben führen.

Vorflutregulierung im Stadtgartengebiet

In der Öffentlichkeit finden seit einiger Zeit die Kanalbauarbeiten ostwärts des Hölkeskampringes starke Beachtung. Im folgenden sollen Ursachen und Ablauf dieser Arbeiten, die immerhin die zur Zeit größte Kanalbaustelle im Stadtgebiet darstellen, näher beschrieben werden.

Die Abwässer aus dem Stadtgartengebiet, das etwa im Norden durch den Stadtgarten und die Straße „Im Uhlenbruch“, im Osten durch die Mühlenkampstraße, im Süden durch die Klopstockstraße und im Westen durch die Schillerstraße begrenzt wird und eine Flächenausdehnung von ca. 60 ha besitzt, flossen ursprünglich in den Ostbach. Die Hauptsammler dieses Einzugsgebietes liegen in der Straße „Im Uhlenbruch“ und in der Mont-Cenis-Straße. Der genaue Umfang des Entwässerungsgebietes ist in dem unten gegebenen Lageplan dargestellt.

Durch bergbauliche Einwirkungen aus den Grubenfeldern der Hütten- und Bergwerke Rheinhausen AG, Bergwerksdirektion Bochum und der Bergwerksgesellschaft Hibernia AG haben sich in der Straße „Im Uhlenbruch“ (südlich vom Stadtgarten) und in der Mont-Cenis-Straße (etwa in Höhe der Stammstraße) Tiefpunkte gebildet, welche die Ursache für sehr häufig auf-

1962 durch die Emschergenossenschaft 3 Vorschläge zur Diskussion vorgelegt worden. Der erste Vorschlag sah vor, die verlorengegangene Vorflut durch Anschließen des Tiefpunktes

- a) Im Uhlenbruch an den Sodinger Bach und
- b) in der Mont-Cenis-Straße an den Ostbach

wiederherzustellen. Da der Kanal in der Mont-Cenis-Straße an seiner Einleitung zum Ostbach aber keine natürliche Vorflut gefunden hätte, wäre am Ostbach für diesen Kanal ein Pumpwerk erforderlich geworden.

Als zweite Lösung wurde die Entwässerung beider Tiefpunkte mit Vorflut zum Sodinger Bach durch das Kippgelände südlich der Vinckestraße in Vorschlag gebracht. Hier bot sich eine Wasserabführung mit natürlichem Gefälle —also ohne Pumpwerk— an.

Bei einem Kostenvergleich zwischen diesen beiden Lösungen stellte sich die zweite Lösung selbst ohne Berücksichtigung der ersparten Betriebskosten für das bei der ersten Lösung erforderlich gewesene Pumpwerk billiger.

Gegen diesen zweiten Vorschlag wurden zunächst jedoch Bedenken vorgebracht, da der geplante Kanal sehr anfällig gegen die zu erwartenden Bergsenkungen im Bereich der jetzigen

Alle Beteiligten haben Ende 1963 der Ausführung der wirtschaftlichen Lösung nach Vorschlag 2 zugestimmt. Um die zu erwartenden Bergsenkungen aufzufangen zu können, wird der Kanal nicht starr ausgebildet, sondern er erhält durch den Einsatz von Rollringdichtungen an den 2,50 m langen Schleuderbetonrohren eine als ausreichend anzusehende Gelenkausbildung.

Um spätere Tiefpunkte im Senkungsgebiet zu verhindern, wurden bei der Projektierung des Kanals sog. Vorratsgefälle entsprechend den Senkungsvorausrechnungen der Bergbautreibenden eingeplant. Der Kanal erhält bei der Ausführung an den gefährdeten Stellen ein stärkeres Gefälle als in den nicht gefährdeten Gebieten. Nach den Senkungsvorausrechnungen, die einen Zeitraum von 25 Jahren berücksichtigen, soll später nach dem Abklingen aller Senkungen auch in dem Abaugebiet ein normales Gefälle von ca. 1:500 verbleiben.

Die Arbeiten zur Ausführung der Kanalbaumaßnahmen wurden nach eingehender Baugrunduntersuchung durch das „Erdbaulaboratorium Essen“ Anfang April 1964 „beschränkt“ ausgeschrieben. Den Zuschlag hat nach den entsprechenden Bestimmungen die Firma E. Heitkamp, Wanne-Eickel, erhalten. Die Kosten für die Wiederherstellung der Vorflut im Stadtgartengebiet, wozu eine Kanalneulage zwischen dem Sodinger Bach und der Straße „Im Uhlenbruch“/Ecke Hölkeskampring und eine Kanalumlage in der Straße „Im Uhlenbruch“ vom Hölkeskampring bis zur Straße „Am Stadtgarten“, in der Straße „Am Stadtgarten“ bis zur Mont-Cenis-Straße und in der Mont-Cenis-Straße bis zur Schillerstraße gehört, belaufen sich auf mehr als 1,3 Mill. DM.

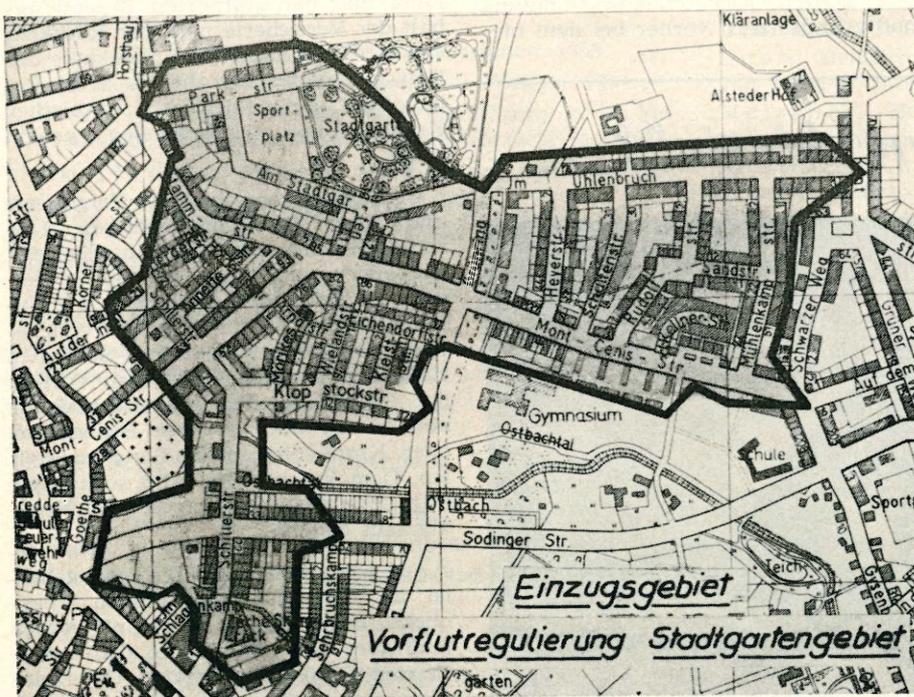
In Tiefen bis über 7 m und in schwierigen Böden, deren Beschaffenheit von Schluff bis zu sehr festem Mergel reicht, und bei stellenweise hohem Grundwasserstand kommen

- ca. 680 lfdm Schleuderbetonrohre
Ø 1200 mm
- ca. 330 lfdm Schleuderbetonrohre
Ø 1100 mm
- ca. 70 lfdm Schleuderbetonrohre
Ø 900 mm
- ca. 240 lfdm Schleuderbetonrohre
Ø 800 mm

insgesamt ca. 1320 lfdm in Rohrlängen von 2,50 m zur Verlegung.

Insgesamt werden 27 Schächte mit zusammen rd. 140 stgdm Schachtmauerwerk hergestellt, wovon einige Schächte im Kippbereich nach dem Erreichen der vorgesehenen Anschüttung eine Tiefe von rd. 10 m haben werden.

Diese Arbeiten besitzen einen erheblichen Schwierigkeitsgrad und stellen besonders im Bereich der schmalen Straße „Am Stadtgarten“ zwischen der Straße „Im Uhlenbruch“ und der Mont-



tretenen Rückstau darstellen. In dem Bereich der vorgenannten Tiefpunkte kam es schon bei geringen Niederschlägen zu Schwierigkeiten in der Abwasserableitung. Wegen dieser Mißstände wird seit vielen Jahren mit den Bergbautreibenden unter Einschaltung der Emschergenossenschaft verhandelt. Nach langwierigen Verhandlungen und Untersuchungen sind den Beteiligten

Müllkippe ist. Es wurde als dritte Lösung angestrebt, für beide Tiefpunkte die alte Vorflut zum Ostbach wieder herzustellen. Dieser Vorschlag, wonach ein noch größeres Pumpwerk als bei der ersten Lösung erforderlich geworden wäre, kam wegen der ermittelten hohen Baukosten und nach gründlichen Wirtschaftlichkeitsuntersuchungen nicht in Frage.

Cenis-Straße große Anforderungen an die ausführende Firma und ihre Leistungsfähigkeit und Sorgfalt. Für die Durchführung der gesamten Arbeiten ist eine Bauzeit von 295 Arbeitstagen vorgesehen.

Im Anschluß an die oben beschriebene Vorflutregulierung müssen noch die Kanäle in der Straße „Am Stadtgarten“ von der Straße „Im Uhlenbruch“ bis kurz vor der Parkstraße und in der Stammstraße von der Mont-Cenis-Straße bis Herderstraße umgelegt und an die neue Vorflut angeschlossen werden. Die Kosten für diese Kanalbauarbeiten werden auf insge-

samt ca. 250 000 DM veranschlagt.

Den größten Teil der Kosten für die Wiederherstellung der verlorengegangenen Vorflut im Stadtgartengebiet müssen die Bergbautreibenden tragen. Von der Emschergenossenschaft wird ein nicht unerheblicher Betrag als Abgeltung für das eingesparte Pumpwerk gezahlt und auch von der Stadt Herne wird ein angemessener Zuschuß für den Vorteilsausgleich (neue Rohre für alte Rohre) und für die sonst gesondert vorzunehmende Entwässerung des Kippgeländes beigetragen.

Die Arbeiten sind Ende April 1964 in Angriff genommen worden. Mit der Be-

endigung dieser gesamten Vorflutregulierung, zu der auch die Umlage der beiden Kanäle in der Straße „Am Stadtgarten“ und in der Stammstraße gehören, kann voraussichtlich Ende 1965 gerechnet werden.

Die Mitbürger, die in dieser Zeit durch die Arbeiten belästigt werden, denen Umwege oder Schwierigkeiten in der Anfahrt zu ihren Wohnungen zugemutet werden müssen, werden, so darf man hoffen, diese Lasten sicher mit Verständnis mittragen, wenn sie aus diesen Ausführungen von berufener Seite erfahren, um was es bei diesen Arbeiten geht.

Zurückgeblendet

Was war vor zehn Jahren?

- 1. Juni 1954 Der Regierungspräsident in Arnsberg, Biernat, überreicht in Anwesenheit von OB Brauner dem Frauenarzt Dr. Th. Wiemer das Große Verdienstkreuz.
- 1. Juni In Herne 207 Fernseher und rd. 30 000 Rundfunkhörer.
- 1. Juni Nach einer Pressemitteilung wurden 1953 in Herne 653 zweckgebundene Wohnungen und 158 Eigenheime gebaut (davon Shamrock I/II 271 Werkswohnungen, Friedrich der Große im 1. Bauabschnitt Pantringshof 209, Julia 108, Mont-Cenis 32 zweckgebundene Wohnungen, Constantin 4/5 12 Angestelltenwohnungen).
- 4. Juni Die ersten 14 Spätheimkehrer seit Januar 1953 eingetroffen.
- 6. Juni Der Kleingartenverein Horsthausen an der Schleuse VII (jetzt Schleuse Herne-Ost) feiert 35jährige Bestehen.
- 15. Juni Letzte Sitzung des Straßenbahnausschusses als Folge der Umwandlung der Straßenbahn Herne/Castrop-Rauxel in eine GmbH.
- 16. Juni Richtfest für die Neubauten der Siedlung an der Bachstraße.
- 20. Juni Evgl. Christus-Kirche an der Wiescherstraße eingeweiht (2. 8. 1953 Grundstein).
- 20. Juni SC Westfalia, der am 30. 5. 1954 durch einen Sieg über Wattenscheid 09 den Aufstieg in die Fußball-Oberliga erreichte, begeht seine Gold-Jubiläumsfeier. OB Brauner ehrte den Verein.
- 20. Juni Oberstleutnantin W. A. Heines, die 3 Jahre die Kadettenschule der Heilsarmee in Herne leitete und nach London versetzt wurde, wird durch den Leiter der Heilsarmee Deutschlands verabschiedet.
- 23. Juni Neuer Sportplatz nördlich des Stadtgartens freigegeben.
- 25. Juni Der Bayr. Rundfunk zu einer Reportage über die Bücherei des deutschen Ostens in Herne.
- 26. Juni Bürgerschützenverein Waidmannsheil feiert sein 40jähriges Bestehen.
- 27. Juni Landtagswahl NW.
- 28. Juni Hauptausschuß genehmigt die Planung für das Jugendheim in Baukau an der Wallburgstraße.
- 28. Juni 24 franz. Textilfabrikanten besuchen die Westdeutschen Bekleidungswerkstätten.
- 1. Juli 1954 Silbernes Firmen-Jubiläum von Reifen-Stiebling.
- 1. Juli Landeswohnungsgesetz tritt in Kraft (u. a. erstmals werden Küchen in Neubauten bis 12 qm und in Altbauten bis 15 qm nicht mehr als Wohnraum gezählt).

- 9. Juli Vor 50 Jahren wurde nach 7jähriger Bauzeit der Rhein-Herne-Kanal für die Schifffahrt freigegeben (am 13. 6. 1914 Abnahme des Kanals durch eine Regierungskommission).
- 9. Juli Die Berufsschule feiert das 50jährige und die Handelsschule das 25jährige Bestehen. Als Ehrengast ist Regierungspräsident Biernat anwesend.
- 9. Juli Berufsschultrakt feierlich übergeben.
- 9. Juli Der Berufsschule eine Haushaltsschule angegliedert.
- 10. Juli Hebungsarbeiten (bis zu 4 m) an dem zweiten Personengleis auf der Strecke Herne-Rauxel beendet.
- 14. Juli Pestalozzi-Gymnasium erkämpft erstmalig nach dem Kriege bei den Bannerwettkämpfen unter 98 höheren Schulen Westfalens den 1. Platz.
- 15. Juli An der einzigen durch Bombenabwurf entstandenen großen Baulücke an der oberen Bahnhofstraße zwischen den Häusern 8 und 10 a wird mit den Bauarbeiten begonnen.
- 16. Juli In das geräumte Wohnlager für ledige Bergleute im Ostbachtal ziehen 22 Familien ein.
- 16. Juli Umwandlung der Straßenbahn Herne/Castrop-Rauxel in eine GmbH.
- 26. Juli Der Kohlenbunker der ehemaligen Kokerei von Shamrock I/II nach 3 Sprengungen niedergelegt.
- 30. Juli Vom 30. 7. bis 13. 8. sind erstmals 21 englische Jugendliche im Rahmen des städtischen internationalen Austausches von Jugendlichen in Herne vom 10. bis 13. 8. und beim Kinderheim Stapelage vom 30. 7. bis 9. 8. mit Herner Jugendlichen zusammen.
- 31. Juli Lichtspieltheater Rex (später Astoria), als 11. in Herne, im Hause Bahnhofstraße 9b eröffnet.
- 31. Juli Richtfest für die ersten 40 von 90 Eigenheimen zwischen Mülhauser Straße und Landwehrweg.

Was war vor 5 Jahren?

- 2. Juni 1959 Abbruch der Häuser Bahnhofstraße 99, 103 und 107, öffentlich ausgeschrieben wegen Neugestaltung des Bahnhofsplatzes.
- 6. Juni Vor 50 Jahren wurde die St.-Josefs-Kirche in Horsthausen durch Dechant Schäfer der Benutzung übergeben. Grundsteinlegung 1908.
- 16. Juni Vertriebenen-Chor feiert 10jähriges Bestehen.
- 1. Juli Städt. Feuerwehr wird selbständiges Stadtamt.
- 1. Juli Vor 40 Jahren wurde die erste Fürsorgestelle für Lungenkranke mit einer Fürsorgeschwester bei der Stadt Herne eröffnet.
- 11. Juli Schwere Unwetterschäden im gesamten Stadtgebiet.

Letzte Bundesbahn-Verbindungen von Herne

nach *Dortmund*
 über Castrop-Rauxel Hbf.
 3.04, 23.56, 0.16, E 0.42
 über Börnig, Castrop-Rauxel Süd
 3.35 (hält in Börnig nur nach Bedarf)
 nach *Witten und Hagen*
 über Rottbruch, Bochum-Nord, Bochum-
 angendreer, Wetter
 1.15, 23.06 (Sa. nur bis Witten)
 nach *Duisburg*
 über Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Es-
 sen-Altenessen, Oberhausen
 3.15, 0.44 ✕ nach +

nach *Wanne-Eickel*
 23.10 +, (E 23.22 +)
 (in W.-Eickel Anschluß nach Essen Hbf.)
 23.34 a, 1.20, 1.25 (bis Gelsenkirchen).
 1.30 (nach Essen Hbf.)
 nach *Recklinghausen*
 23.27 ✕, 0.20

E = Eilzug
 ✕ = werktags
 + = sonn- u. feiertags
 a = ✕ außer samstags

Letzte Bus- und Straßenbahn-Verbindungen ab Bahnhof Herne

Linie 11
 nach Castrop-Busbahnhof werktags
 und sonntags ab
 2.45, 23.15, 23.45, 0.15 Uhr

Linie 12/22
 nach Wanne-Eickel Hbf. werktags
 und sonntags ab
 1.44 Uhr bis Wanne-Eickel Hbf.
 2.14 Uhr bis Hochlarmark
 3.21 Uhr bis Rottstraße

Linie 12/22
 nach Vöde-/Bergstraße werktags
 und sonntags ab
 1.45, 22.15, 22.57 Uhr

Linie 23
 nach Siedlung Constantin werktags
 und sonntags ab
 1.04, 22.04 22.34 Uhr. Samstags noch
 23.04 Uhr

Linie 3
 nach Südstraße werktags und
 sonntags ab
 1.14, 19.14 Uhr

Linie 3
 nach Dorf Börnig werktags und
 sonntags ab
 1.46, 19.46 Uhr

Linie 8
 nach Bochum—Hattingen—Blankenstein
 werktags ab
 1.42 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
 1.02 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
 1.22 Uhr bis Bochum Berliner Platz
 sonntags:
 1.55 Uhr bis Bochum Berliner Platz
 1.10 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
 1.35 Uhr bis Bochum Berliner Platz

Linie 18
 nach Bochum-Dahlhausen Bhf. werk-
 tags ab
 1.42 Uhr bis Abzweigstelle Dahlhausen
 1.42 Uhr bis Bochum Berliner Platz
 sonntags:
 1.15 Uhr und 22.35 Uhr

Linie 8/18
 nach Recklinghausen Hbf. werktags
 ab 23.54, 0.32, 1.19 Uhr
 nach Recklinghausen Hbf. sonntags
 ab 0.24, 0.38, 1.19 Uhr

Linie 61
 nach Zeche Friedrich der Große 3/4
 werktags ab
 22.56, 23.38 Uhr
 nach Zeche Friedrich der Große 3/4
 sonntags ab
 22.48, 23.18 Uhr

Linie 61
 nach Gerthe Apotheke werktags ab
 23.27, 23.58 Uhr
 nach Gerthe Apotheke sonntags ab
 23.08, 23.38 Uhr

Linie 62/72
 nach Horsthausen — Habinghorst
 werktags ab
 23.02 u. 23.52 Uhr nur bis Schleusenweg
 sonntags:
 ab 23.02 Uhr bis Horsthausen
 ab 0.02 Uhr nur bis Schleusenweg

Linie 67
 nach Bergen — Bochum Hbf. Weitma-
 rer Straße werktags ab
 23.15 u. 24.00 Uhr nur bis Bochum Hbf.
 sonntags:
 ab 23.02 Uhr nur bis Zeche Constantin 6/7
 ab 0.02 Uhr nur bis Bochum Hbf.

Linie 72
 nach Holsterhauser Str. — Wanne-Eickel
 werktags und sonntags ab
 22.03 und 23.03 Uhr

Linie 90
 nach Wattenscheid - Eppendorf Zollstr.
 werktags: ab 23.02 c, 23.23 bc
 sonntags: ab 23.02 c, 23.32 c
 b) bis Eickel-Markt, nur samstags bis
 Eppendorf Zollstraße
 c) über Eppendorf Denkmal
KOM-Linie 35
 Schnellbus nach Recklinghausen - Hüls -
 Sickingmühle - Haltern
 nur werktags ab 6.00 und 18.20 Uhr
 außerdem Einfahrt über Hochlarmark
 nach Herten 20.35 Uhr

Reisen- aber mit Bedacht

Die Zahlenangaben in den mit * be-
 zeichneten Notizen beziehen sich auf den
 Stand vom Jahreswechsel 1963/64.

In der vorigen Nummer hatte an dieser
 Stelle „Herne — unsere Stadt“ auf einige für
 unsere Mitbürger wichtige Züge zu den
 süddeutschen Urlaubsgebieten hingewiesen.
 Ihre möglichst starke Inanspruchnahme vom
 Bahnhof Herne aus ist die beste Gewähr,
 daß die Bundesbahn an einem guten
 Schnellzugangebot für unsere Stadt und un-
 sere Strecke überhaupt interessiert bleibt.—
 Klagen oder Anträge sind ohne solche
 Grundlage völlig sinnlos.

Ein weiterer wichtiger Zug in der
 Vormittagslage in der Südrichtung ist
 der D 306 nach Passau, der um 7.52
 Uhr ab Herne fährt. Er führt Kurswa-
 gen nach Bad Kissingen, Kon-
 stanz und Bad Ems bzw. Lim-
 burg.

Die dann folgende spätere Süd-
 deutschland-Verbindung des Vormittags
 ist der D 464 nach Basel Bad. Bhf.,
 der 9.38 Uhr von Herne abfährt. Dieser
 Zug führt einen Kurswagen nach Kon-
 stanz, stellt also eine direkte Ver-
 bindung auch von Herne zum Boden-
 seegebiet her. Mit der Ankunft in Frei-
 burg um 16.07 Uhr und um 16.52 Uhr
 in Basel bietet auch dieser Zug noch
 ausgezeichnete Verbindungen in die
 bevorzugten Urlaubsgebiete.

Den ersten Ärger auf der Reise und
 die erste nervöse Eile können sich un-
 sere Herner Urlaubsfahrer übrigens
 ersparen, wenn sie bei diesen den
 Bahnsteig 1a anlaufenden Fernzügen
 rechtzeitig bis über das Ende der Bahn-
 steig-Überdachung hinaus vorgehen.
 Auf jeden Fall sollten sie sich auf den
 auf dem Bahnsteig aufgestellten Über-
 sichtstafeln über die Stellung der Wa-
 gen oder Kurswagen ihres Zuges ver-
 gewissern. Sie sollten feststellen, ob
 ihr Reisewagen, ihr Kurs-, Schlaf- oder
 Liegewagen vorn, hinten oder in der
 Mitte läuft. Das gilt besonders für die
 Platzkarteninhaber für deren Wagen-
 nummer. — Wer innerhalb der knap-
 pen Halte-Minute mit 2 Koffern unter
 den ärgerlichen Kampfrufen seiner bes-
 seren Hälfte ein „Flachrennen“ von der
 Bahnsteigtreppe bis weit über den Mül-
 lertunnel hinaus unternehmen muß, um
 zu seinem Kurswagen oder Platz zu
 kommen, trägt selbst die Schuld! —
 Gute Reise!

Auf einen Schnellzug, allerdings nach
 Norden, sei hier noch hingewiesen.
 Er verdient besondere Aufmerksamkeit,
 weil wiederum die Inanspruchnahme
 durch die Herner Reisenden den Halt
 auf die Dauer sichert. Es ist sogar ein
 Fernzug mit Namen, der „Fehmarn“
 nach Puttgarden. Dieser D 409, der
 um 9.01 Uhr ab Herne fährt, führt ein-
 en Kurswagen nach Kiel. Er er-
 reicht Hannover um 12.17 Uhr, Lübeck
 um 15.34 Uhr und Neustadt i. Ho. um
 16.17 Uhr. Der „Fehmarn“ ist schon um
 17.32 Uhr in Puttgarden.